

Der H(a)erker

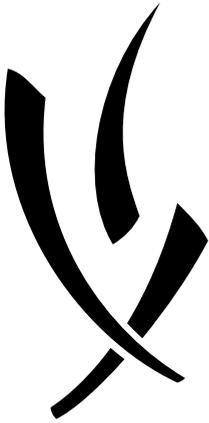
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin



Jubiläums-Rückblick

Unser neuer Vorstand

Steiner auf den Index?



Der M(a)erker ist

die Schulzeitung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin. Herausgegeben vom Förderverein der Schule, wird sie von Eltern, Lehrern und Schülern der Schule erstellt und erscheint im Normalfall viermal im Jahr. Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten den M(a)erker kostenlos.

Sollten Sie (noch) nicht zu diesem Personenkreis gehören, die Schulzeitung aber trotzdem regelmäßig lesen wollen, so wenden Sie sich bitte an unser Schulbüro, das Sie unter der im Impressum angegebenen Adresse und Telefonnummer erreichen. Wir schicken Ihnen dann jeweils die aktuelle Ausgabe zu.

Die Artikel dieser Ausgabe müssen inhaltlich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Verantwortlich für den Inhalt des einzelnen Artikels ist der jeweilige Autor. Das gilt ebenso für in einzelnen Artikeln erwähnte Internet-Adressen. Die Redaktion überprüft diese Adressen nicht und übernimmt keinerlei Verantwortung für Inhalte, Darstellung sowie technische Funktionen der genannten Web-Seiten.

Ihre Artikel, Fotos und Kleinanzeigen für den M(a)erker können Sie als Datei (**Word bei Texten, JPEG und TIFF bei Fotos**) auf CD im Sekretariat der Geschäftsführung bei Frau Krug oder den Mitgliedern der Redaktion abgeben. Gerne können Sie uns die Datei auch als Anhang per eMail an maerker@waldorfschule-mv.de senden. Wer diese technischen Möglichkeiten nicht zur Verfügung hat, kann eine handschriftliche Fassung (bitte deutlich lesbar) Frau Krug geben.

Eine Bemerkung zu Beginn

Zwar sind die Beiträge dieses Heftes honorarfrei, weil unbezahlbar ... Dass es aber überhaupt so regelmäßig erscheint, verdanken wir in hohem Maße den Inserenten und Freunden unseres M(a)erkers.

Wir bitten Sie, wenn Sie ohnehin vorhaben, das eine oder andere zu kaufen, die Geschäfte und Dienstleistungen unserer Inserenten bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Ihre M(a)erker-Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

das letzte Heft des M(a)erkers, das Sie erhielten, war das vom Winter 2006.

Waren Sie verwundert, dass zu Ostern und im Sommer kein M(a)erker erschienen ist, oder haben Sie es gar nicht weiter bemerkt?

Die Menschen in der Redaktion haben eine interessante und spannende Zeit hinter sich mit vielfältigen Erfahrungen durch die Ausrichtung des Schuljubiläums und die Herstellung der Festschrift, die nun als Schulbroschüre angeboten wird und, wie wir finden, ein umfangreiches und schönes Bild unserer Schule gibt.

Die Redaktion hat sich für den neuen Anfang des M(a)erker-Erscheinens mit dem Fördervereins-Vorstand zusammengesetzt und beschlossen, dass in Zukunft der Förderverein der Herausgeber unserer Schulzeitschrift sein wird. Die Schulzeitschrift ist ein wesentlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit, der auf jeden Fall bestehen bleiben muss. Sie soll die Entwicklung der Schule dokumentieren. Unsere Öffentlichkeitsarbeit muss dringend erweitert werden, um für finanzielle Unterstützung zu werben. Bisher ist noch unklar, wie viel Geld gebraucht wird, um den Weg in die Zukunft zu gestalten, es ist aber deutlich, dass sehr hohe Kosten auf uns zukommen werden. Auf diese Weise kann der Förderverein eine kleine Hilfe sein, und Sie alle können mithelfen, wenn Sie im Förderverein Mitglied werden.

Das Erscheinungsbild dieser Ausgabe hat sich verändert, um den Neuanfang sichtbar werden zu lassen. Wir freuen uns sehr, wenn Sie sich die Mühe machen und uns schreiben, wie Sie die Neuerungen sehen oder was wir für Sie als Leser weiter verbessern können. Und immer steht dabei die Frage im Raum: Wie viele Menschen lesen überhaupt die Schulzeitschrift? Bitte schreiben Sie uns und schildern Ihre Eindrücke und Vorschläge!

Mit herzlichen Grüßen

Der Vorstand des Fördervereins

Dorothee Kionke, Katrin Thierfeld, Johanna Cochems

Wichtige Termine

Die Weihnachts-Ausgabe des M(a)erkers erscheint am **13. Dezember 2007**.

Redaktionsschluss ist Mittwoch, der 14. November 2007,

Anzeigenschluss ist Freitag, der 16. November,

Kleinanzeigenschluss ist Freitag, der 23. November.

Inhalt

Aus der pädagogischen Praxis	
Jugend, Punk und Chaos, eine Theaterkritik	6
Abitur- und MSA-Statistiken	9
Selbstverwaltung will gelernt sein	
25 Jahre Waldorfschule MV – Jubiläums-Rückblick	10
Dabeisein war alles ... ein Bilderbogen	16
Stimmen zum Jubiläum	18
Neue Lehrer stellen sich vor	23
Der neue Vorstand stellt sich vor	25
Unser Interims-Geschäftsführer	29
Erster Bericht aus dem neuen Vorstand	30
Der Förderverein der Schule: Werden Sie Mitglied!	31/32
Innenwelt und Außenleben	
Ängste – ein Vortrag von Eckhard Roediger	33
Ein Haus, zwei Häuser, viele Häuser Haus	36
Steiner auf den Index?	40
Unsere Bibliothek – für alle was drin	
Astrid Lindgren zum 100. Geburtstag	43
Bücher gelesen und vorgestellt	45
M(a)erker-Markt Kleinanzeigen aktuell	48
Impressum	51

Hälfte des Lebens

*Mit gelben Birnen hängen
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssen
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.*

*Weh mir, wo nehm ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.*

Friedrich Hölderlin (1770 bis 1843)

Jugend, Punk und Chaos

Eine (zugegeben subjektive) Theaterkritik

Bereits der Einzug der Akteure verblüfft. Bin ich hier im „falschen Film“? Da kommen junge Menschen auf die Bühne (des Lebens). Die einen bürgerlich, die anderen punkig. Schon das erste Lied verstört: Da ist von Nierensteinen und Blasetee, von Klosterfraumelissegeist die Rede. Bin ich gemeint? „Stirb jung“ – „Live hard, die young“ – das scheint das Motto zu sein.

Hier geht es ans Eingemachte, um Lebensentwürfe. Wofür lohnt es sich zu leben?

Überhaupt: Was sind das für Theaterstücke: „Geburt der Jugend“ (von Arnold Bronnen), 1925 in Berlin uraufgeführt, und „Krankheit der Jugend“ (von Ferdinand Bruckner), 1926 in Hamburg uraufgeführt, – kein Zuschauer kennt sie vermutlich – und Punk mit meist deutschen Texten. Eine explosive Mischung. Kein Klassiker, kein „Lehrstück“ mit Moral wie bei Brecht oder Shakespeare.

Schon der Titel: „Jugend wechselt Räume“ – wer kann damit etwas anfangen? Er macht aber neugierig. Die vier Aufführungen in der Schule am 26. und 27. April und am 19. Mai sowie am 18. Mai im Theaterstudio des Atriums waren gut besucht.



Gleich mehrere Handlungsstränge und Konflikte fließen ineinander: „Geburt der Jugend“ beschreibt die Geschichte einer Schülerrevolte. Unverstanden von den Erwachsenen, eingezwängt in gesellschaftliche Normen, schwankt die Haltung der Jugendlichen zwischen Fatalismus, Zynismus, depressiven Stimmungen und phantasierter Allmacht (aus einem Briefwechsel Bronnens mit einem Verleger: „... haben die Dramaturgen und Verleger vergessen, im Dichter den jungen Menschen zu sehen? Was besonders von mir Neunzehnjährigem gelten muss, den man partout zu einer überaus gleichgültigen und kalten Zeit den Kopf sich einrennen lassen will.“). Ein scheinbar nichtiger Anlass – das Verbot, an einem mit dem Mädchen-Lyzeum geplanten Schulfest teilzunehmen – bringt den lange schwelenden Konflikt zwischen den Jugendlichen und den Autoritätspersonen zur Eskalation. Der Außenseiter Karl ruft zum Schülerstreik auf. „Geburt der Jugend“ spiegelt eine Weltuntergangsstimmung, die dem Lebensgefühl vieler junger Menschen heute entspricht. Das Stück

beschreibt eine Gesellschaft, die von Restriktionen geprägt ist. Die Jungen wollen ausbrechen und suchen ein Ventil für ihre aufgeregten Emotionen. Nur gemeinsam können sie dagegenhalten. Doch im kollektiven Rausch liegt die Gefahr des Ich-Verlustes.

Ähnlich der Handlungsstrang aus „Krankheit der Jugend“: Bruckner beschreibt ein Beziehungsgeflecht, eine Gruppe von jungen Leuten, die dabei sind, ihren eigenständigen Weg zu gehen, ihr Leben aufzubauen, die gleichzeitig Beruf und Partnerschaft anstreben. Aber das Leben verläuft nicht so geradlinig, wie man es sich erhofft hat („Warum können wir nicht das ganze Leben lang Kinder bleiben?“).

Verfolgt wird ein Ziel: sich selbst wirklich zu spüren. Die Frauenrollen, die durchweg Opfer einer von Männern dominierten Welt darstellen, machen aus der Aufführung ein heutiges Ereignis. Diese Inszenierung, die junge Menschen in der immer gefährdeten Zwischenzeit von wilder studentischer Anarchie hin zum bürgerlich eingerichteten Leben zeigt, trifft den Puls einer Stadt wie Berlin.

Der Regisseur hat seine jungen Spieler mit hoher Intensität und Kraft auf die Bühne geschickt. Die Akteure rennen gegen die Barrieren dieser Arena an. Sie jagen sich wie in einem Käfig. Sie quälen und erniedrigen sich. Und kommen doch nicht voneinander los.

Auch das ist eine Botschaft beider ineinander verwobener Dramen: grundlegende Fragen werden gestellt. Die Antworten sind radikal, aber auch offen, tastend, unsicher. Es wäre vermessen zu glauben, allgemeingültige Antworten zu finden. Vermessen wäre auch, die Vielschichtigkeit, Provokation und Irritation, die das Stück enthält, pauschal zu verteufeln. Der zweite Blick erscheint notwendig. Das Nach-Denken.

Die Aufführung hatte Tempo, Rasanz. Man hatte Probleme, „mitzukommen“. Auch das war beabsichtigt. Die Handlungsstränge wechselten, ebenso die Spielorte auf der Bühne. Was heißt hier Bühne. Sie war überall. („Die Welt ist eine Bühne, und wir sind nur Spieler“ – doch Shakespeare: Wie es Euch gefällt).

Die Punk-Band spielt Lieder der Ärzte, Ton-Steine-Scherben, WIZO und Tiefenrausch: Schneller leben, Widerstand, Macht kaputt, was euch kaputt macht, Keine Macht für niemand, Invisible Wounds, Geschwisterliebe, Raum der Zeit.

Nicht nur die Jugend fühlt sich manipuliert. Auch wir als Zuschauer standen auf den Stühlen und probten den



Rhythmus, teils aus Zwang, teils aus Lust. Die Regeln schienen aufgehoben: die Arbeitsteilung zwischen Schauspieler und Zuschauer, zumindest punktuell.

Das war kein bequemes Theatererlebnis, keines, das distanziert konsumiert werden kann.

Die Ausfüllung der Rollen, die Präsenz der Spieler überzeugte. Da war nichts Fremdes, eher ein Ausprobieren von potenziell Eigenem. Sind es „nur“ Jugendprobleme, die dargestellt wurden? Wiederholt sich Geschichte? Oder sind diese Zwölfklässler nur besonders sensibel für die Widersprüche der heutigen Zeit? Man darf ihre Entwicklung gespannt weiter verfolgen.



Nach dem Ende verlassen wir verunsichert den Tatort. Irritiert, aber auch dankbar für den Mut der Zwölfklässler, der Klassenbetreuerin und des Regisseurs Olaf Rauschenbach. Hier wurden Spielräume erkämpft, Grenzen ausgelotet, im Einzelfall auch überschritten.

Kennt man viele der Akteure von Kindergartenzeiten, so ist man erstaunt: Entwicklung wird sichtbar, die Akteure sind einem zugleich vertraut und fremd. Sie scheinen eigene Wege zu gehen. Eine politische Klasse (das sagte ihre Klassenbetreuerin Frau Kahlcke bei der Zeugnisfeier). Eher selten in heutiger Zeit.

Die Meinungen über das Klassenspiel sind geteilt. Das Stück will nicht jedem „gefallen“. Hier gilt ein weiteres Zitat aus dem erwähnten Briefwechsel: „Allerdings erforderte der Wille, sich mit der Geburt der Jugend zu beschäftigen, eine Art Begeisterung für dieses Stück; und diese erforderte, dass es zufällig an einen kommt, der diese Stimmungen kennt und erlitten hat.“ Oder haben wir das schon verdrängt?

Bildung ist immer „im Fremden zu sich selbst kommen“ (Hegel). Also keine Selbstbespiegelung, sondern Auseinandersetzung, Reibung, neue Horizonte. Vielleicht wird dann auch der Titel, die Erfindung einer Schülerin, verständlich: „Jugend wechselt Räume“. Was ihr nicht passt, wird verlassen. Andere gestaltet sie nach eigenen Ideen. Klischees werden ironisiert. Grenzen ausgereizt. Tabus gebrochen (Sexualität, Liebe eines Schülers zu seiner Lehrerin, Gewalt).

Das Beste an der Aufführung war die Musik. Und die Dialoge. Und die Schauspieler/innen. Und die Inszenierung. Und die Unterstützung. Mit Abstrichen die Zuschauer („Ihr Waldi-Eltern, seid ihr gut drauf?“), die Erwachsenen. Aber wir sind lernfähig. Hoffentlich.

Hans-Werner Kuhn (E), Florian Konrad (Fotos)



Waldorfschule
Märkisches Viertel
Berlin

Abitur-Statistik 1993/94 bis 2006/07

Schuljahr Klassen-Lehrer	07/08 Ka	06/07 Wf	05/06 Bt	04/05 Js/Bc	03/04 La	02/03 Ka	01/02 Js/SH	00/01 Wf	99/00 Dz	98/99 Pr/Bc	97/98 Wa	96/97 Hu	95/96 Wf	94/95 Bc	93/94 Wa	Anzahl der Schüler	Anzahl der Schüler in Mittel pro Kl.	12. Kl. in %	13. Kl. in %
Schüler 12. Kl.	(26)	32	25	24	24	20	24	33	26	27	28	20	28	21	21	352	25,1%	100%	
Schüler 13. Kl.	(20)	24	21	25	23	21	22	31	21	21	29	21	30	15	12	316	22,6	89,8%	
Prüfungsmeldung	-	22	20	23	20	13	21	22	16	17	28	17	29	12	10	270	19,3		100%
bestanden	-	22	19	22	16	12	17	20	13	14	26	15	22	10	8	236	16,9	67,1%	87,4%
nicht bestanden	-	0	1	1	4	1	4	2	3	3	2	2	7	2	2	34	2,4		12,7%
beste Note	-	1,8	1,0	1,4	1,4	2,2	1,0	1,6	2,0	1,0	1,7	1,7	1,8	2,6	2,0			1,7	
Notendurchschnitt	-	2,8	2,7	2,7	2,5	3,1	2,7	2,8	2,9	2,7	2,7	2,4	2,9	3,1	2,6			2,8	

07.07.2007 dhwg

MSA-Statistik 2006/07

Schuljahr Klassen-Lehrer	07/08 La	06/07 Dz/Wa	Anzahl der Schüler	11. Kl. in %
Schüler 11 Kl.	(13)	33	33	100%
Schüler 11 Kl.	(115)	32	32	87,9%
Prüfung bestanden	-	31	31	
Zugangsgut bestanden	-	31	31	
Insgesamt bestanden	-	60	60	100%
Ersteiger MSA	-	4	4	13,3%
Erweiterter MSA	-	26	26	86,7%
MSA nicht bestanden	-	2	2	6,7%
Absänger mit MSA in Beruf	-	2	2	6,7%
beste Prüfungsnote	-	1,0		
Prüfungsnotendurchschnitt	-	1,8		

Selbstverwaltung will gelernt sein

25 Jahre Waldorfschule Märkisches Viertel – eine Schule stellt sich vor

Die Jubiläums-Festlichkeiten aus dem Blickwinkel einer Elementarklassen-Mutter

Das Jubiläums-Wochenende war mit seinen Veranstaltungen vielfältig und intensiv – eine perfekte Gelegenheit, Einblick in aktuelle Fragen zu Schule und Waldorfpädagogik zu bekommen, aber auch in unsere Gründungsgeschichte. Diese gibt Aufschluss über die Initiative der Gründungseltern und Lehrer von damals, ausführlich nachzulesen in der umfangreichen Festschrift. Belebt wurden historische Daten, Themen, Entwicklungen und die Schulgemeinschaft durch die Redner beim Festakt, durch künstlerische und musikalische Beiträge der Schüler, durch die Teilnehmer und Zuhörer bei der Podiumsdiskussion, durch die Besucher beim Tag der offenen Tür und die Feierfreudigen bei der Silberparty. Wer sich auf das gesamte Programm eingelassen hatte, Präsenz waltend ließ, ähnlich wie bei einer Fachtagung, war rundum informiert und berührt. Mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen – erfreut sah man manche Menschen zu jeder Zeit. Auch ich hatte mich eingestellt auf „Jubiläum komplett“ und sehe nun aus meiner Perspektive ein bisschen mehr davon, was ist, was nicht ist, was wird, was soll, was kann ...



Was ist? Was nicht ist?

Zum Festakt im Rathaus Reinickendorf, erste Veranstaltung

- Schüler, Mütter, Väter, Lehrer, Redner, keine Politiker, keine Bürgermeisterin
- interessante Rückblicke auf die Geschichte der Schule
- unter die Haut gehende Darstellung der weltpolitischen Ereignisse parallel zur Gründungszeit, die deutlich an die Verantwortung eines jeden Einzelnen erinnerte, aktiv zu agieren
- Programmbeiträge aus Sprache, Musik und Eurythmie

Nach dem Festakt strebte man auseinander und war gefangen zugleich. Manche waren selig ob der großen Gemeinschaft, des Zusammenhaltes. Viele, vor allem die Kinder, waren nach zweieinhalb Stunden ermüdet – ich fühlte mich wie neugeboren im negativen Sinne: unsicher, ängstlich, überfordert, allein, mit Fluchtgedanken, aus dem Nest gefallen, schrecklich.

Durch die neue Situation mit Kind geriet das vorherige Leben außer Kontrolle. Nichts war so wie vorher oder erwartet, Illusionen über eine Idylle wurden eine nach der anderen zerstört. Irgendwie war da eine Ahnung von einem großen Schatz. Ihn zu heben, hieß vor allem Disziplin und Realitätssinn entfalten, Aktion und permanente Präsenz.

Zurück zu jetzt: Das Kind in die Schulzeit zu übergeben heißt nicht, die Verantwortung auf anderen Schultern verteilt zu sehen, das Kind in gestalteten sicheren Räumen zu wissen, ausreichende Finanzen zur Unterstützung vorzufinden oder einen begonnenen Neubau mit anzustreichen, sondern ein renovierungsbedürftiger Schulbau braucht alle Mittel auf. Der Vorstand hat gerade vollständig gewechselt, die Geschäftsführung ebenso.



Ein Erleben von dennoch heilem Schulbetrieb gibt es seit einem Jahr durch die wunderbare Erfahrung der Elementarklasse mit ihrer Lehrerin, den Erziehern und Kindern. Ebenso gibt es die Hoffnung, dass die Schulzeit in weiteren positiven Erfahrungen ihren Weg nehmen wird.

Das neue Jahrsiebt bringt das Erwachen und immer deutlichere Erkennen der Realität mit sich. Schulzeit, Elternschaft, Gemeinschaft und Mitgestaltung im Schulbetrieb wollen neu begangen werden. Der 26. Jahrgang bringt große Herausforderungen, die zu bewältigen sind. Der Ist-Zustand ist nicht erfreulich. Aber wir können mit anpacken, mit gestalten, mit kreieren, mit Verantwortung übernehmen – alles etwas, was unserem Realitätssinn gefällt, uns weiterhin diszipliniert verhalten lässt und uns permanente Präsenz abverlangt. Wir fangen wieder bei Null an, eine Runde weiter auf jeden Fall, aber noch nicht durchs Kinderzeit-Programm. Wenn wir es noch nicht sind, dann werden wir Waldorf-Eltern mit besten Voraussetzungen für das Leben vorleben und erleben.

Eine humorvolle Sicht auf die Dinge kam von einem Gratulanten aus der Kreuzberger Waldorfschule. Er überreichte eine geschmiedete Rose aus Eisen, die im Brandfalle angeblich erst nach 90 Minuten zu schmelzen beginnen würde. Eine Abkühlung im Lübarser See mit Kind und Rose bzw. Kegel hat für Wiederbelebung gesorgt.

Was wird?

Zur Podiumsdiskussion in der Turnhalle unserer Schule, zweite Veranstaltung

Kaum erholt vom Festakt mit den Reden, die übrigens trotz ihrer Länge, vielen Worte und Inhalte auf große Befriedigung gestoßen sind ... Wo hört man sonst noch Sprache so konzentriert in dieser Form, wo wird einem sonst noch so geduldiges Zuhören abverlangt? Ich bin eine Befürworterin dessen.

Infiziert davon, bin ich voller Vorfreude auf die Podiumsdiskussion, obgleich wieder lange Reden zu erwarten sind. Oh – so viele Bekannte sind wieder erschienen. Es ist ein



Eintauchen in sprachlichen Wohlklang, ein Baden in ausformuliertem Zeitgeist, und auf angenehme Weise bestätigt sich endlich, warum ich hier gelandet bin.

Waldorfschule in der Klemme – das Thema des Abends. Kritiker und Befürworter lassen uns gleichermaßen teilhaben am Zeitgeist, erfreulicherweise an dem Zeitgeist, der über die Waldorfgrenzen hinausgeht. Hat irgendjemand behauptet, die Anthroposophie wäre nicht zeitgemäß?! Ein gelungener Abend, dessen Fülle von Informationen ich an dieser Stelle nicht aufführen kann. Ein Gedanke zum Thema nur: Nicht die Kinder entscheiden sich für die Waldorfschule, sondern die Eltern. „Die Kinder sind unsere Zukunft“ – einmal andersherum: „Die Kinder sind unsere Gegenwart“, wir sind jetzt. Die Kinder sind unser eigenes „Jetzt 2“ und es gilt, dieses Leben zu gestalten, die Wege zu gehen, die völlig unbekannt, die sich ergeben aus dem neuen Leben mit den Kindern, andere Wege als früher ohne Kinder, anders gegangen ohne Kinder. Mein Fühlen, mein Wissen, mein Handeln bestätigen sich, hinterfragen sich, werden neu geboren, jeden Moment und manchmal existenziell. Wir haben die wunderbare Situation, dass Frieden herrscht in unserem Lande, sodass wir mit uns ins Gericht gehen können, mit unserer Vorstellung von Gemeinschaft, um sie neu zu kreieren. Unser Thema ist, die Gemeinschaft neu zu erschaffen, einengende Formen zu überwinden. Die Welt danach ist dieselbe, jedoch haben wir unsere Freiheit selbst erobert. Mein Kind bewegt sich zwischen Schöpfen aus dem inneren Reichtum und In-Kontakt-Sein mit den Angeboten der Gemeinschaft.

Nach der Silberparty finde ich meine Tochter mit ihrem Geißlein vor, auf dem Boden sitzend: „Mama, wie machen die Geigen das bloß, dass sie den Karneval der Tiere so spielen können?“ Nicht hilflos, sondern ernstlich vor einem Wunder stehend und bereit, es zu ergründen. Als Individuum, reif zu ahnen, dass es Wunder zum Ergründen gibt, und reif, dies anzunehmen. Als freier Mensch erobert das Kind seine Welt. Als von Gesellschaft und eigener Erziehung geprägte Erwachsene sehnen wir uns nach dem Erleben dieser Freiheit. Wir werden durch die Kinder permanent daran erinnert und aufgefordert, unseren eigenen Empfindungen für Wunder nachzugehen und ihnen Raum zu lassen. Dieses Angebot sehe ich als die größte Chance für uns Eltern an.





Was soll?

Zur SilberParty in der Turnhalle unserer Schule, vierte Veranstaltung



Wie schön – alle müden Geister und Glieder hätten auch auf Sofas zu Hause verweilen können, aber auf Rädern und Sohlen kamen wir daher, mitgerissen von der ganzen Idee, von den Menschen, von dem „Wir“, nicht zuletzt auch wieder: Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen. Und es wurde getanzt: Raus aus der Birne, rein in den Körper. Klasse! Augen funkeln, Körper befreien sich, Worte werden gewechselt. An dieser Stelle: Toll, unsere Elementarklassen-Lehrerinnen ergänzen sich auch hier und präsentieren sich als „Dreamteam“. Während die eine sich nicht als die „Partymaus“ betrachtet und viel konversiert, hottet die andere mal so richtig ab. Der DJ hatte viel Einfühlungsvermögen für die Anwesenden, die Musik war doch wohl komplett für die Eltern, oder? Danke – es war Spitze. Die kleine Vitrine mit den „Silberlingen“, nicht sehr groß und viel, was da zum alten Eisen gehörte. Die Symbolik ist doch wunderbar: Die größten Lasten sind schon abgeworfen. Das versöhnt mich, dadurch fand ich die Idee mit dem Silber gut, aber dennoch mit Skepsis betrachtet. „Nächstes Mal wollen die unser Gold!“



Eine große dicke Medaille an das Partykomitee! Die Dekoration war auch schon beim letzten Sommerball eine Wucht, wie diesmal auch, und das gemeinsame Feiern klassenübergreifend wird einen Platz in den nächsten Jahren haben. Dafür kann ich mich auch einsetzen.

Was kann?

Zum Tag der offenen Tür in der gesamten Schule, dritte Veranstaltung

Schon frühmorgens in Regsamkeit, nicht wissend, wohin mit all der Energie, all dem Handlungsdrang und Ideenreichtum für die Mitgestaltung des Tages. Gleich frühmorgens allerdings wollen Taten agieren, nicht erst zu Beginn der dritten Veranstaltung. Ich musiziere, wilde Sopranflöten-Musik, van Eyck. Soll ich mich zum Eintreffen der Schulgemeinschaft etwa vor den Eingang setzen und die Menschen mit den Klängen erfreuen? Bereit zu allem, kommt eine Stimme, die sagt, dass ich nur Gast bin beim Tag der offenen Tür. Andere sorgen für Stimmungen und Einblicke. Im Zwiespalt mich befindend, stoße ich auf eine meiner größten Überlegungen: Wie sehr ist mein Engagement und Können gefragt bzw. wie sehr kommt es eher darauf an, mich zurückzuhalten und Schülern und Lehrern ihr Feld zu überlassen? Die Antwort darauf werde ich erleben.

Ich danke sehr für die kurzweilige Schulveranstaltung. Wie immer eine Fülle von Angeboten, die gar nicht alle erfasst werden können, zumindest am Anfang gelingt es noch nicht. Aber wir haben ja viele Jahre Zeit dafür, die Dinge zu ergründen.

Ein herzlicher Dank für alle an diesen Feierlichkeiten beteiligten Menschen!

Bettina Wottke (E)



25 Jahre Waldorfschule Märkisches Viertel



Berlin

Dabeisein war alles ...



Herbst 2007

Ein Querschnitt von Stimmen zum Jubiläum

Schülerstimmen

Festakt

- *Irgendwie musste es wohl sein, dass so viel und so lange geredet wurde, sonst wäre es nicht so offiziell gewesen für die Gäste!*
- *Ich fand es doof, dass Frau Wanjura nicht kam.*
- *Komisch, dass das vormittags stattfand, mein Vater war sicher nicht der einzige, der deshalb nicht kommen konnte.*
- *Ich hätte mir eine Pause gewünscht.*
- *Die Reden waren viel zu lang.*
- *Es hätten mehr Schüler und Lehrer aktiver was machen sollen.*
- *Der Festakt war gut, obwohl er nicht gerade spannend war.*
- *Man fühlte sich geehrt, als Schüler auftreten zu dürfen!*
- *Doof war, dass man die Leute nicht verstehen konnte, die die Mikros nicht benutzt haben.*
- *Der Saal war schön.*
- *Die Eurythmie war am besten gelungen.*
- *Der Festakt hätte etwas mehr nach Monatsfeier aussehen sollen.*
- *Es war schade, dass unsere Klasse (6.) nichts aufgeführt hat.*
- *Es waren gemütliche Sessel.*
- *Ich fand das mit dem „Füllmich“ gut, weil man mehr Sachen für die Schule besorgen kann.*
- *Ich fand das ganze Fest o.k., aber die Reden???*
- *Ich fand gut, dass die Schüler mit „Sie“ angesprochen wurden (grins).*
- *I think the event on Friday was a bit too boring because of the many speeches. I was not able to concentrate on them.*
- *Freitag war langweilig, außer Waldomat.*
- *Wo waren die Promis?*
- *Die kleinen Schüler (1. bis 3. Klasse) konnten nach einer Weile nicht mehr stillsitzen.*
- *Insgesamt sehr gelungen, nur schade, dass der Saal nicht voll besetzt war.*
- *Gut war die Moderation, alles andere – na ja.*
- *Herr Handtmann hat nicht ins Mikro gesprochen.*
- *Frau Joks und Frau Siebert haben zwei gute Kommentatoren abgegeben.*
- *Ich fand alles, außer die Reden, gut und die Waschmaschine witzig.*
- *Les deux „presentatrices“ ent très bien fait leur travail J'ai compri. C'est agréable!*

Podiumsdiskussion

- *Ich kann nichts sagen, weil ich durch Abwesenheit glänzte, sie soll aber interessanter als erwartet gewesen sein.*
- *Die Podiumsdiskussion hat mir gut gefallen, sie war sehr interessant.*

Tag der Offenen Tür

- *Es war richtig gut, weil so viel los war!*
- *Es gab leider kein Eis.*
- *Es war manches durcheinander.*
- *Überaus gelungene schöne Veranstaltung mit allem, was dazu gehört, und schönem Wetter!*
- *Leider zu wenig Angebote für Schüler der 7. und 8. Klasse (z.B. Bogenschießen oder Basketball).*
- *Das Konzert und der Chor waren gut, der Chor war super schön!*
- *Ich fand gut: Das Wetter.*
- *Das Konzert war zu lang, weil's so heiß in der Turnhalle war.*
- *Am Tag der Offenen Tür und beim Sommerfest ist es jedes Mal dasselbe.*
- *Die Ausstellung Computertechnologie war interessant.*
- *Es gab zu wenig für Große.*
- *Außer dem Oberstufenkonzert gab es nichts, wo man hätte zugucken können. Man musste immer irgendwie rumlaufen.*
- *Ich fand den Tag der offenen Tür gut, obwohl er an einem Samstag war.*
- *Schulsamstage finde ich doof.*
- *Ich fand es gut, dass man überall hin konnte.*
- *Das T-Shirt-Bedrucken fand ich am besten.*
- *Es gab keine vegetarischen gegrillten Dinge.*
- *Samstag haben wir nicht viel mitbekommen, weil wir die ganze Zeit singen mussten.*
- *Keiner hat sich beim Chor bedankt, dabei mussten wir so viel proben und waren von der Chorfahrt so kaputt – wir haben unser Bestes gegeben.*
- *Um 15 Uhr war alles schon wieder aufgeräumt, obwohl es so aussah, als ob niemand hilft.*
- *Ich hab kaum was mitbekommen, weil wir die ganze Zeit Chorproben hatten.*
- *Der Tag war ganz nett – vor allem die Pizza!*
- *Es gab so viel, man konnte gar nicht alles sehen!*

SilberParty

- Der DJ war ziemlich cool und ich hoffe, dass er auf jeden Fall zum nächsten Ball wiederkommt.
- Der Raum sah so schön silbern aus!
- Ich fand's gut, dass so viel getanzt wurde, aber irgendwann wünsch ich mir mal eine Party nur für Schüler.
- Alle haben sich gut vorbereitet.
- Das Buffet fand ich zu teuer.
- Die Deko und die Musik waren sehr schön.
- Die Tombola-Verlosung war etwas lang, trotzdem hat es sich gelohnt, dort zu sein.
- Zu wenig Schüler waren auf der Party.
- Die Getränke waren zu teuer.
- Es waren zu wenige Ehemalige da.
- Die Musik war eher was für die Alten.
- Die Deko war sehr gelungen, man sah, wie viel Arbeit das war!
- Die Getränke waren lecker.
- Das Essenmarkensystem sollte abgeschafft werden, es ist viel zu umständlich.
- Die Cocktails waren zu teuer, warum gab es keinen Alk, zu viele Rentner!
- Superstimmung auf der Party!
- Es waren nur irgendwelche Erwachsenen da!
- Es gab zu wenige Sitzplätze.
- Die Hemmschwelle für Schüler, zu tanzen, war wegen der vielen Erwachsenen recht groß.
- Verlosung der Silberdinge – gute Idee.
- Der Raum wurde mit viel Liebe und Mühe geschmückt! Sehr gelungen!

Schülerstimmen allgemein

- Ich fände es schön, wenn so was jedes Jahr stattfinden würde und nicht nur alle 25 Jahre.
- So eine Feier sollte eher Donnerstag bis Freitag stattfinden J. Trotzdem war es ein schönes Fest und wir alle hatten Spaß.
- Im Großen und Ganzen war es ganz lustig.
- Das nächste Mal machen wir so was Montag, Dienstag, Mittwoch usw., damit wir am Samstag baden gehen können.
- Könnte man öfter machen.
- Ich war leider nicht da, weil ich zu meiner Oma fahren musste.
- Ich finde, wir bräuchten dringend so einen Saal mit festen Stühlen, damit wir nicht immerzu Stühle schleppen müssen!

BIO SPHÄRE

und Naturkosse
lebensfreundliche Produkte

Wir führen alle Produkte von



Alt-Reinickendorf 6

13407 Berlin U Residenzstraße

Tel. 496 60 53

Mo - Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr

- Beeindruckend war, dass sich doch ziemlich viele von außen für uns interessiert haben.
- Ich glaube und hoffe, dass dieses Fest die Schule noch mehr bekannt macht, was wir so machen und so!
- Wirklich in allen Belangen zum Gerne-Zurückdenken!
- Insgesamt ein gelungenes Jubiläumsfest. Interessant, spannend, lustig, unterhaltsam. Das nächste Jubiläum kann kommen!

Lehrerstimmen

- Der Festakt war viel zu lang; die Schüler so lange still auf den Plätzen zu halten, war schier nicht möglich.
- Jeder Redner hätte nur fünf Minuten reden sollen.
- Das fortwährende Betteln um Geld erweckt gewisse Eindrücke, die dem Ruf der Schule schaden können.
- Ich möchte mich ganz herzlich bei den so besonders engagierten Menschen an dieser Schule bedanken!
- Das ausgelassen Tanzen hat gutgetan!
- Wir brauchen einen neuen Saal!
- Die Podiumsdiskussion war sehr anregend, doch die Zeit reicht nie aus.

Elternstimmen liegen uns leider nicht vor. (Anm. d. Red.)

Sonstige Stimmen

Als „Freund der Schule“ habe ich am Freitag den Festakt und die Podiumsdiskussion erlebt und möchte dazu Folgendes sagen:

Beide Veranstaltungen gestalteten sich in einem Rahmen von heiterer Gelassenheit und Zuversicht. Es war, als ruhe jeder in seinem Zentrum.

Aber ich spürte auch das Staunen – „Das sind wir?“ – nach einigen Äußerungen der Podiumsteilnehmer.

Bei den Darbietungen der Schüler am Festakt waren zugleich Freude und Ernsthaftigkeit zu spüren.

Manche längere Rede überforderten die kleineren Kinder, aber die Selbstverständlichkeit, mit der Eltern mit diesem Problem umgegangen sind, war bewundernswert.

Möge die Schulgemeinschaft den guten Geist dieser Tage hegen und pflegen und stolz und zuversichtlich dem Alltag begegnen!

Henriette Beilner

Arbeit kann Spaß machen!

Das Arbeiten im Vorbereitungskreis hat mir viel Freude bereitet, auch wenn ich so manches Mal dachte: Wie sollen wir das alles bewältigen? Ich habe wieder einmal gespürt, wie bereichernd das Miteinander-Tun sein kann, wie es jedem einzelnen möglich ist, unsere Schule ein kleines Stück mitzugestalten und wie schön es ist, der Schulgemeinschaft auch Freude damit gemacht zu haben.

Ich danke allen, die uns so selbstverständlich unterstützt haben, und ich danke auch für die vielen positiven Feedbacks zu unserer Arbeit.

Auf weitere 25 Jahre! Ich wünsche der Schule ein lebendiges Weiterwachsen!

Hanna Siebert (aus dem Vorbereitungs-Kreis)

Heilpraxis Birgit Günther

Weifenallee 3, 2.OG
13465 Berlin – Frohnau
(030) 401 04 507
www.heilernst.de
Email: heilernst@freenet.de

... empfiehlt bei Lernschwierigkeiten, ADS-Syndrom, Konzentrationsschwäche, orthopädischen Beschwerden u.a.:

Die CranioSacrale Therapie
Nächster Info-Vortrag am **23.10.2007** (5 € / Person)
Telefonische Voranmeldung erbeten
Bitte beachten Sie auch unser weiteres Vortragsangebot!
Gerne senden wir Ihnen unverbindlich Informationen zu.

Therapie-Angebot:
CranioSacrale Therapie, Entgiftung, Aroma-Massage, Klassische Massage, Lymphdrainage, Bombastus Heilsystem, mentales Training, Ohrkerzenbehandlung

Neue Lehrer stellen sich vor



Florian Springsguth

Ich bin 38 Jahre alt, ledig und aufgewachsen im Taunus/Hessen. Mein beruflicher Weg begann als Bewegungstherapeut im Korczak-Institut bei Henning Köhler. Seit sieben Jahren – erst in der Schweiz, dann in Berlin – bin ich als Sportlehrer tätig. Gleichzeitig unterrichte ich Fechten an der Schauspielschule „Die Etage“.

Ein Dankeschön für die nette Aufnahme von den Kollegen, Schülern und Eltern!



Marc Wilpert

Nach insgesamt eineinviertel Jahren Unterrichtstätigkeit an unserer Schule möchte ich mich nun endlich an dieser Stelle der Schulgemeinschaft vorstellen.

Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder (1. und 8. Klasse). Aufgewachsen bin ich in Freiburg i. Brg. Nach meinem Abitur 1987 zwang mich der Lehrstellenmangel im Goldschmiedehandwerk, meine sonnige Heimatstadt zu verlassen und meine Ausbildung zum Goldschmied in Düsseldorf und Berlin zu absolvieren. Für mich stand eigentlich schon immer fest, dass ich Goldschmied werden wollte. Ob das an den sieben Generationen von

Immer gut beraten
Rund um meinen Garten
Alles was ich will
Gärtner Schill

Der grüne 
SCHILL
Ihr Gärtner im Norden und wo Sie ihn brauchen

Clemens Schill · staatlich geprüfter Techniker
Titiseestr.1 · 13469 Berlin · 030/40205283 · 0173/4460776

„Schmuckmachern“ in unserer Familie lag oder daran, dass wir Kinder in der elterlichen Werkstatt nicht so gerne gesehen waren – und es dadurch besonders reizvoll wurde – vermag ich nicht zu sagen.

Nachdem ich meine Ausbildung mit dem Gesellenbrief abgeschlossen hatte, arbeitete ich ein Jahr lang als künstlerischer Mitarbeiter bei dem Stahlbildhauer Georg Seibert und lernte den Umgang mit Stahl bei der Herstellung von großen Stahlplastiken für den öffentlichen Raum kennen. Seit 1992 bin ich als selbstständiger Bildhauer und Goldschmied tätig. Von 1999 bis 2004 war ich in diesem Zusammenhang geschäftsführender Gesellschafter eines Juweliergeschäfts in zentraler Lage Berlins. Doch als für mich deutlich wurde, dass sich mein Tätigkeitsfeld zunehmend weg von der Schmuckkunst und hin zum reinen Handel entwickelte, traf ich die Entscheidung, meiner beruflichen Entwicklung eine neue Facette hinzuzufügen. In mir war das Bedürfnis gewachsen, meine Kenntnisse und Erfahrungen in Handwerk und Kunst, die ich als sehr kostbar empfand, an junge Menschen weiterzugeben. Da unsere „große“ Tochter zu diesem Zeitpunkt schon auf die Waldorfschule im Märkischen Viertel ging und ich von dem menschenkundlichen Ansatz Rudolf Steiners beeindruckt war, begann ich im Herbst 2004 die Ausbildung zum Waldorflehrer, die ich im Juli dieses Jahres abgeschlossen habe.

Ich bin weiterhin freiberuflich in eigener Werkstatt als Goldschmied tätig und kann so, aus der direkten Praxis schöpfend, meine Schüler in den Fächern Schmieden und Kupfertreiben sowie seit diesem Schuljahr auch im Plastizieren unterrichten.



Naturfarben

Naturfarben
Kreative Wandgestaltungen
Beratung & Verkauf

Wir bieten Ihnen diffusionsoffene Wandfarben und Putze für Innen und Außen, Kalkprodukte für edle, kreative Glanzspachteltechniken, lösemittelfreie Öle, Holzlasuren, Lacke, marokkanische handgefertigte Zementfliesen u.v.m.

HERBSTAKTION bis zum 31.10.:

- Lehmfarbe weiß, 10 l
- Silikat-Innenraumfarbe weiß, 15 l
- diverse Restposten

bis zu 20 % ermäßigt

volvox
KREIDEZEIT
livos
AURO
CLAYTEC®
KEIM

Tel: 030 - 40 39 59 97, www.naturfarben-berlin.de
Oraniendamm 17, 13469 Berlin-Waidmannslust

Mo, Di, Do, Fr 10 - 19 Uhr,
Sa 10 - 14 Uhr, Mi n. Vereinbarung

WORKSHOPS

Der neue Vorstand stellt sich vor



Dorit Berger

Ich verbrachte meine überwiegend glückliche Kindheit zusammen mit meinen drei Schwestern in Rostock. Um mir mein Taschengeld aufzubessern, arbeitete ich neben der Schule entweder als Erntehelferin, als Straßenfegerin oder als Übungsleiterin im Bereich Turnen.

Das Studium brachte mich nach Berlin. Von 1982 bis 1987 studierte ich an der Humboldt-Universität Sport und Geographie. Danach unterrichtete ich an einer POS (Polytechnischen Oberschule) die Klassen 1 bis 10 bis zur Geburt meiner Tochter Pia im Jahr 1990. Nach dem „Babyjahr“ war auch im Schulsystem alles anders.

Die Wende schaffte das für mich damals so geliebte Schulsystem ab. Ich kam an eine kombinierte Haupt-Realschule, welche dann nach drei Jahren eine reine Hauptschule wurde. Hier wurde ich einfach nicht glücklich, wäre aber höchstwahrscheinlich noch heute dort, wenn nicht das Schicksal etwas nachgeholfen hätte ...

Ich musste mich irgendwie umorientieren. Freunde rieten mir zur Waldorfpädagogik, einer für mich bis 1999 völlig unbekanntem Pädagogik. 1999 bis 2000 besuchte ich das Waldorflehrer-Seminar Berlin. Wenn mich auch die Theorie nicht immer ganz überzeugte, so liebte ich doch die Praxisstunden in den Schulen umso mehr. Der Zufall wollte es, dass genau im Jahr 2000 an der Waldorfschule Märkisches Viertel eine Sportlehrerin gesucht wurde. Die ersten Sportstunden gab ich bereits während der Ausbildung im Seminar. Zum Schuljahr 2000/2001 habe ich dann richtig angefangen und diesen Schritt nie bereut. Ich liebe die Arbeit mit den Schülern und Eltern.

Dann kam das „verflixte siebente Jahr“. Mit der Wahl in den Vorstand änderte sich für mich viel. Nicht, dass ich die Menge der Arbeit scheue, doch das Wissen um viele Dinge belastet mich ab und zu schon sehr. Dazu kommt der spürbare „Gegenwind“ von einigen Kollegen.

Gestatten Sie mir als Sportlehrerin folgenden Vergleich:

Wir sitzen in einem Ruderboot und wollen so schnell wie möglich ans Ufer. Jetzt gibt es Menschen, die – aus welchem Grund auch immer – ihr Ruderblatt falsch einsetzen. Ständig müssen wir ihre Gegenbewegung ausgleichen. Das kostet enorm viel Energie. Noch habe ich sie, da ich sie jeden Tag durch die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen erneuern kann, doch es wäre energieschonender, wenn diese „Energieräuber“ ihr Ruderblatt einfach weggeben würden. Ich erwarte ja noch nicht gleich, dass sie es so einsetzen wie die Mehrheit.

Aber vielleicht schaffen wir diesen Schritt in den nächsten sieben Jahren. Dann wären wir uneinholbar.



Bernhard Groß

Ich bin in Frankfurt am Main geboren, mittlerweile 44 Jahre alt und lebe seit 16 Jahren in Berlin.

Bereits vorher hatte ich durch meine Frau die Waldorfpädagogik kennengelernt und an der Wiesbadener Waldorfschule, an der meine Frau seinerzeit als Eurythmie-Lehrerin tätig war, gelegentlich an der Lösung rechtlicher Probleme mitgearbeitet.

Nachdem unsere beiden Töchter und unser Sohn jeweils den Waldorfkindergarten in Hermsdorf besucht hatten, wurde unsere älteste Tochter 1999 an der Waldorfschule Märkisches Viertel eingeschult.

Meine beiden Töchter besuchen mittlerweile die 4. und 9. Klasse unserer Schule.

Im Laufe der letzten Jahre habe ich in verschiedenen Ehrenämtern die Probleme rund um die Selbstverwaltung einer Waldorfeinrichtung kennengelernt, aber diese Tätigkeiten immer mehr als Lust, denn als Last empfunden.

Ich hoffe, dass es dem amtierenden Vorstand gelingt, die Schule wieder in „sicheres Gewässer“ zu führen und möchte gerne hierzu meinen Beitrag leisten.

Da uns dies aber ohne Unterstützung durch das Lehrerkollegium und die Elternschaft nicht gelingen kann, hoffen wir auf Ihre vielfältige Mitarbeit.



Dorothee Kionke

Nachdem ich meine eigene Schulzeit in der damals einzigen Waldorfschule Berlins verbracht hatte, begann ich – nach einem kleinen Umweg als Arzthelferin bei einer Kinderärztin – in der Schweiz, am Goetheanum in Dornach, mein Studium als Werklehrerin und Bildhauerin.

Als Lehrerin für Werken und Plastizieren bin ich seit 1984 an der Waldorfschule tätig, zuerst in Dahlem in der Tochterschule der Rudolf Steiner Schule, von wo ich dann mit umzog ins Märkische Viertel. So habe ich die anfangs sehr familiäre junge Gründungsgemeinschaft kennengelernt, in der alle sich untereinander kannten, und die weitere Schulentwicklung in vielen großen und kleinen Schritten mitgemacht.

Als Mutter von drei Kindern, die auch an unserer Schule waren oder noch sind, habe ich über all die Jahre die Elternarbeit mit der Lehrertätigkeit zu verbinden gesucht. Es ist immer weitere persönliche Entwicklung nötig und möglich; auch wenn man manches

lieb gewonnen hat, heißt es nicht, dass es auf Dauer das Richtige sein muss, denn alles Lebendige ist der Entwicklung unterworfen.

In diesem Sinne wünsche ich uns die richtigen Entscheidungen für das Schicksal der Schulgemeinschaft!



Ulrike Scheele

Seit dem Schuljahr 1993/1994 bin ich als Musiklehrerin an unserer Schule tätig.

Ich besuchte die Waldorfschule in Wuppertal von der ersten Klasse bis zum Abitur. Nach dem Schulabschluss wollte ich zunächst nichts mit der Waldorfschule zu tun haben und begann ein Studium zur Sonderpädagogin in Köln. Ich beendete meine Schulmusiklehrer-Ausbildung in Berlin und absolvierte mein Referendariat an einem Mittelstufenzentrum in Berlin, an dem ich insgesamt vier Jahre arbeitete. Während der Arbeit dort merkte ich, dass ich in dieser Schule nicht so arbeiten konnte, wie ich es mir vorstellte.

Es begann eine längere Erziehungszeit für meine Zwillinge, in welcher der Wunsch wuchs, mich mit Waldorfpädagogik auseinanderzusetzen. In Kassel begann ich die Waldorflehrer-Ausbildung und arbeitete anschließend zwei Jahre dort. Im Anschluss daran zogen wir wieder nach Berlin, und meine Kinder und ich kamen an die Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin.

Voller Tatendrang begann ich, den Musikbereich aufzubauen. Im Laufe der Jahre arbeitete ich in verschiedenen Arbeitskreisen mit. Angefangen habe ich im Küchenkreis, machte die Vertretungs-Koordination, leitete die Technische Konferenz, später die Pädagogische und arbeitete eine Zeit im Festkreis mit.

Nun bin ich in den Vorstand gewählt worden und gebe mir gemeinsam mit meinen Mitarbeitern große Mühe, alle Belange gut bedacht und zum Wohle der ganzen Schulgemeinschaft zu bearbeiten.

Herbert Sucka

Ich heiße Herbert Sucka, bin glücklich verheiratet und habe drei liebe Kinder. Unser Jüngster, Daniel, geht in die 5. Klasse. Die beiden großen Mädels sind flügge, eine arbeitet in London, die andere beendet in ein paar Wochen (Daumen drücken!) ihr Studium.

In Bonn geboren, dort zur Schule gegangen und studiert, bin ich von der Herkunft Rheinländer und habe meine Frohnatur bewahrt, was sich für meine Umwelt nicht immer gleich erschließt.



Als „Industrieller“ – ich habe vor 17 Jahren mit Kollegen eine Diagnostikfirma gekauft, die prächtig gedeiht und in der weltweit mehr als 350 Mitarbeiter beschäftigt sind – gehöre ich im Kreis der Waldorfler eher zu einer Minderheit, was mich aber nicht weiter belastet.

Meine Arbeit macht mir viel Spaß. Meine Kollegen aus der Forschung in Deutschland und Südfrankreich identifizieren und isolieren sogenannte Biomarker, die wir patentieren und die weltweit als Blutteste für die Diagnose von schweren Krankheiten eingesetzt werden. Wir helfen dadurch, Leben zu retten, weil die schweren Krankheiten, die wir erforschen, ohne unsere Tests nur schwer zu erkennen und korrekt zu behandeln sind.

Natürlich komme ich durch meinen Beruf viel in der Welt herum – ein Privileg, das ich zum Lernen nutze. Doch ich freue mich immer ganz besonders, wenn ich wieder zu Hause bin.

Der Schule will ich helfen, soweit ich das vermag. Durch die Zusammenarbeit mit meinen Kollegen aus dem Vorstand habe ich neue Freunde gefunden, was einem leider allzu oft entgeht, wenn man immer meint, keine Zeit zu haben.



Britta Ulzhöfer

Geboren an einem sonnigen Erntedank-Sonntag 1967 besuchte ich dreizehn Jahre in Schleswig-Holstein die Schule. Es folgte eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin, danach begannen meine Lehr- und Wanderjahre durch die Republik. Auf diesen Pfaden schloss ich Bekanntschaft mit der Anthroposophie in den Bereichen Medizin und Selbstverwaltung, die mich bis heute weiter begleiten, mein Leben durchaus bereichern und nicht immer einfacher gestalten. Nach einer Vollzeit-Weiterbildung für Pflegedienstleitung lernte ich das ganze Spektrum der Verantwortung in einer selbstverwalteten Einrichtung kennen, bis uns der Stellenwechsel meines

Mannes vor elf Jahren nach Berlin verschlug.

Inzwischen haben wir drei Kinder, von denen bereits zwei auf unserer Schule sind. Bis zum letzten Sommer arbeitete ich als pflegerische Abteilungsleitung im Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe. Es wurde aber immer schwieriger, Familie und Beruf gut unter einen Hut zubekommen, und seitdem „pflege“ ich nun meine Ehrenämter und bringe einen Teil meiner Zeit im Rahmen der Vorstandsarbeit in die Schule ein.

Einen Schwerpunkt meiner Vorstandstätigkeit sehe ich vor allem auf dem großen Feld der Kommunikation und des achtvollen Mit-Einanders.

Im Hinblick darauf, was an Aufgaben in der Zukunft noch vor uns liegt, gibt es sicherlich eine Menge zu tun, damit wir alle im gleichen Takt kraftvoll zusammen nach vorne rudern und am Ende gemeinsam am Ziel ankommen. Traurig wäre es, wenn wir unterwegs „Ruderer“ verlieren oder einzelne völlig erschöpft über ihren Riemen liegen würden.

Unser Interims-Geschäftsführer



Wolfgang Jansen

Geboren am 30. Dezember 1939 in Berlin, seit Jugendjahren aktiver Sportler, Abitur auf dem Canisius-Kolleg, Studium der Betriebswirtschaftslehre und Geschichte in Berlin und Köln, von Beruf Diplom-Kaufmann, zuletzt tätig als Leiter der Abteilung Wirtschaftsreferenten bei der Staatsanwaltschaft Berlin, jetzt Regierungsdirektion i. R.

Interessen: Klassische Musik, Geschichte und Sport.

A black and white advertisement for 'Kornblume' in Rosenthal. The background is a field of grain. At the top left is a sunflower. The text is written in a handwritten style. The word 'Kornblume' is the largest, followed by 'Naturkost in Rosenthal'. Below that, separated by a horizontal line, are the items: 'Brot und Kuchen', 'frisches Obst und Gemüse', and 'großes Angebot an Demeter-Waren'. Another horizontal line follows. At the bottom, it says 'Ab Oktober in der Friedrich-Engels-Str. 149, 13158 Berlin' and 'Mo - Fr 8 - 20 Uhr und Sa 8 - 18 Uhr'.

Erster Bericht aus dem neuen Vorstand

Am 22. März 2007 fand auf der Mitgliederversammlung die Wahl des neuen Vorstands statt, wobei dieses Mal eine vollständig neue Besetzung gewählt wurde: für die Lehrer Dorit Berger, Ulrike Scheele und Dorothee Kionke, für die Eltern Bernhard Groß, Herbert Sucka und Britta Ulzhöfer.

Da direkt anschließend Osterferien waren, konnte unsere Arbeit erst nach drei Wochen einsetzen. Wir haben uns in den wöchentlichen langen Sitzungen neben dem ständigen Thema des Brandschutzes für unser marodes Schulhaus noch mit vielen Aufgaben befasst, die uns Stück für Stück die finanzielle Situation der Schule mehr erkennen ließen. Wir entdeckten an vielen Stellen Lücken und Verbesserungsbedürftiges, was wir nun versuchen anzugehen.

Eine schnelle Kündigung des Geschäftsführers überraschte einige Menschen. Doch durch Herrn Jansen erhalten wir zur Zeit eine sehr fachkundige und freundliche Unterstützung für die Übergangszeit, bis wir einen neuen Geschäftsführer gefunden haben werden. Es wurden ausstehende Verträge geschlossen und in ihrer Form verändert, und es mussten viele Rechnungen bezahlt werden, die mit dem Plan des Mensa-Baues zusammenhängen, den wir aus Termin- und Kostengründen jetzt nicht mehr weiter verfolgen können. Im Falle der Reinigung des Schulhauses musste eine neue und kostengünstigere Lösung gesucht werden. Krankheitsbedingter Ausfall musste überbrückt werden, was zur Folge hatte, dass wir Frau Herrmann als Unterstützung im Sekretariat einstellten.

Auch mit der Struktur unserer vielen Arbeitsbereiche haben wir uns anfänglich beschäftigt und uns als einzelne Vorstandsmitglieder in unterschiedlichen Bereichen als Paten zur Verfügung gestellt:

Wirtschaft und Finanzen – Herr Groß und Herr Sucka

Recht – Herr Groß

Öffentlichkeitsarbeit – Frau Kionke

Gebäude – Herr Sucka und Frau Ulzhöfer

Soziales – Frau Ulzhöfer und Frau Berger

Pädagogik – Frau Kionke und Frau Scheele

Für den Brandschutz gibt es nun zwei Gutachten in sehr unterschiedlichem Umfang und Kostenaufwand. Der lang erwartete Brief des Bezirksamtes weist uns als Betreiber die volle Verantwortung für jegliche Entscheidungen zu, sodass wir nun im Prozess der Urteilsfindung sind, was wir an Verantwortung tragen können bzw. wie die Zukunft unserer Schule sich ohne ein Risiko für Kinder, Lehrer und Mitarbeiter gestalten kann.

Für den Vorstand

Dorothee Kionke

Jetzt Mitglied werden!



Verein zur Förderung der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

Der Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V. hat das Anliegen, **Waldorfpädagogik als eine am Kind** und seiner individuellen Entwicklung **orientierte Pädagogik** immer besser bekanntzumachen und zu verbreiten. Durch die Organisation von Veranstaltungen mit entsprechenden Inhalten soll verdeutlicht werden, wie sie arbeitet und was durch sie erreicht werden kann.

Um diese Pädagogik konkret an unserer Schule zu fördern, will der Verein **finanzielle Mittel für deren weiteren Ausbau** beschaffen.

Durch die Beiträge unserer Fördermitglieder werden **unterschiedliche Vorhaben mit finanziert**. Zur Zeit muss der Brandschutz des alten Hauses verbessert werden und darüber hinaus werden über die **Möglichkeiten der räumlichen Zukunft der Schule** Entscheidungen vorbereitet.

Ob durch **Ihre einmalige Spende** oder durch **Ihre Mitgliedschaft im Förderverein**: Wir bitten Sie um Unterstützung unserer Schule, damit wir auch weiterhin hier im Norden Berlins **vielen Kindern ein ihnen gemäÙes Lernen und freies Entwickeln** ihrer eigenen kreativen Fähigkeiten ermöglichen können.

Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

Der Vorstand

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT (bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im
VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFSCHULE MÄRKISCHES VIERTEL BERLIN E.V.,
Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin

und bezahle monatl. / vierteljährl. / jährl. (monatl. mindestens 5 Euro) einen

Beitrag von Euro

Name:

Anschrift:

Telefon:

Berlin, den Unterschrift

Postbank Berlin, Konto Nr. 4576 61-108, BLZ 100 100 10

SEB Bank, Konto Nr. 1615 4207 00, BLZ 100 101 11

Verein zur Förderung der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

– Selbstdarstellung –

A Allgemeine Vereinsziele

**Förderung und Verbreitung der
Waldorfpädagogik**

Der Verein will durch Vortragsveranstaltungen, Kurse, Lehrerfortbildung und Verbreitung von Schriftgut beitragen, einer breiten Bevölkerung die Waldorfpädagogik als ganzheitliches Erziehungsprinzip und als Bestandteil eines demokratischen und pluralistischen Bildungssystems nahe zu bringen.

Zur Zeit arbeiten in der Bundesrepublik über 200 Waldorfschulen mit mehr als 70.000 Schülern. In Berlin gibt es z. Z. acht Schulen mit insgesamt ca. 2 500 Schülern. An der Waldorfschule im Märkischen Viertel werden momentan ca. 430 Schüler unterrichtet.

Waldorfschulen sind einheitliche Grund- und Höhere Schulen, die allen Schülern offen stehen, unabhängig von ihrer Begabung, Religion, Nationalität oder den Einkommensverhältnissen ihrer Eltern. Das Prinzip der Auslese wird durch eine Pädagogik der individuellen Förderung ersetzt.

Pädagogik und Lehrpläne sind auf die Phasen der menschlichen Entwicklung während der Schulzeit abgestimmt. Kognitive, emotionale sowie motorische Fähigkeiten sollen gleichermaßen ausgebildet werden mit dem Ziel, kreative Phantasie, Initiative, Flexibilität und Weltoffenheit zu entwickeln.

Neben sämtlichen allgemein bildenden Fächern werden hierbei Schwerpunkte besonders im Fremdsprachenbereich und den künstlerisch/handwerklichen Fächern gesetzt, so dass jeder Schüler entsprechend seiner besonderen Anlagen und Neigungen gefördert werden kann.

B Besondere Vereinsziele

**Förderung der Waldorfschule im
Märkischen Viertel**

Die Freien Waldorfschulen arbeiten nach dem Prinzip der Selbstverwaltung. Ein eingetragener Trägerverein, in dem sich Eltern und Lehrer als Mitglieder zusammenfinden, bildet die äußere Organisationsform für eine eigenverantwortliche, von staatlichen Eingriffen unabhängige Arbeit. Die Finanzmittel werden zum einen durch öffentliche Zuschüsse für den größeren Teil der Personalkosten aufgebracht, zum anderen durch erhebliche Schulgeldbeiträge der Eltern. Sämtliche Sach- und Betriebskosten sowie Investitionsmittel müssen aus Eigenleistungen der Eltern erwirtschaftet werden.

Eltern und Lehrer haben 1987 die Schule im Märkischen Viertel in einem damals vom Staat gemieteten, jetzt gepachteten Schulgebäude gegründet, um Schülern in einem Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte, in dem sich keine weiteren Bildungsalternativen befinden, die Waldorfpädagogik zugänglich zu machen. Eine gesetzlich festgelegte Reduzierung von Zuschüssen für Schulen im Aufbau sowie erhebliche Kosten für Grundstück und Gebäude stellten die Elternschaft allerdings vor fast unlösbare Aufgaben.

Der Förderverein hat sich daher zur Aufgabe gemacht, mit Veranstaltungen, Spendenaufrufen u.ä. diese Lasten abzumildern. Aus seinen Erträgen stellt er der Schule Mittel zur Verfügung zur Anschaffung von Lern- und Unterrichtsmaterial, für Instandhaltung und Errichtung von Gebäuden sowie zur Lehrerbildung.

Dem Verein wurde auf Grund seiner Zielsetzung die Gemeinnützigkeit zugesprochen.

Innenleben und Außenwelt

Ängste – Herausforderungen in unserem Alltag

Vortrag von Eckhard Roediger am 29. August 07 in unserer Schule

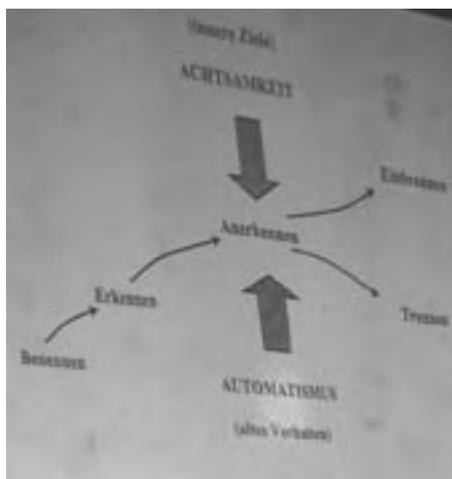
„Drop the Pop“ – Angstbewältigung im Alltag

ES schleicht. ES kriecht. ES erfasst dich. Das packende Grauen des ES schnürt dir die Kehle zu. ES ist da. Aus dem Hinterhalt springt ES dich an. ES ist die Angst, die einen überfällt und ganz da ist – ganz intensive Wirklichkeit. ES ist nicht nur die Angst, die dich überwältigt, sondern auch die Hemmschwelle, die dich hindert. ES ist die Angst, die jedem von uns mal begegnet.

Und „ES“, die Angst, war das zentrale Thema eines Vortrages von Eckhard Roediger, ausgebildeter Psychotherapeut, zuletzt Leiter der Psychosomatischen Abteilung im Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe. Ein Grenzgänger zwischen Schulpsychologie und Anthroposophie.

Ängste: Ursprung, Erscheinungsformen, Umgang und Bewältigung haben uns an diesem Abend begleitet, neugierig gemacht und lachen lassen.

Das subjektive Gefühl – die Emotion, die laut Eckhard Roediger „poppt“ im Sinne von knallt, pufft, hochschnellt, wenn wir in für uns „kritische“ Situationen kommen. Um mit diesen „aufpoppenden“ Gefühlen besser umgehen zu können, brauchen wir BEATE. Das sogenannte BEATE-Prinzip sollte zu einer realitätsbezogenen Beurteilung und dadurch zu einer bewussten realen Wirklichkeit führen. Das reflektierende Denken ermöglicht uns, die Angst zu **benennen** und zu **erkennen**. Wir fühlen uns ohnmächtig, dabei haben wir unsere nicht bewussten Denkgewohnheiten selbst geschaffen. Erst der distanziert prüfende Blick auf die Gefühle kann eine Täuschung offenbaren und zu einer realitätsbezogenen Beurteilung führen. Darüber hinaus ist es jedoch wichtig, die Angst bzw. die Hemmschwelle **anzuerkennen**. Wir müssen zu unserer Angst stehen und die durch Vermeidung und Kompensation abgespal-



tenen negativen Gefühle zulassen, aushalten und als eigene Vergangenheit annehmen. Der nächste Schritt im BEATE-Prinzip ist die **Trennung** von Reiz und alter Emotion. Wir sollen heraus aus dem alten Gefühl, es benennen, erkennen, anerkennen – und dann in aller Ruhe entscheiden, wovon man sich trennen möchte, d.h. wovon man sich weg- bzw. ablenken will. Aus dieser relativen inneren Distanz heraus kann man dann besser entscheiden, wovon man sich trennen und welche Verhaltensweise man letztendlich durch **Einbrennen** verstärken will. Denn Emotionen sind grundsätzlich austauschbar und keineswegs absolut. Wir können uns vom Alten lösen und uns dem zuwenden, was uns weiterbringt auf unserem Lebensweg und uns guttut. Wir sind in der Lage, spontane Impulse besser zu erkennen und mittels reflektierten Denkens erfolgreich zu verändern. Das heißt, das Alte verstehen, das Gegenwärtige annehmen und dadurch zu neuen positiven Erlebensweisen finden. Wir können unseren Seelen- und Gedankenorganismus also selbst positiv gestalten und müssen nicht auf den alten „Gefühlspfad“ weitergehen. Die Angst ist gebannt.

Für mich gesehen, war dieser Abend sehr unterhaltsam, lehrreich und durch die vielen guten Beispiele auch sehr verständlich. Ich habe einen kleinen gelungenen Einblick in das Thema Angstbewältigung bekommen, und meine Neugier zu diesem Thema wurde dadurch zumindest geweckt.

Claudia Schönfelder (E)

Großkreuz Apotheke

Ingeborg Schäfer und Isolde Schröder-Jahre oHG
Senftenberger Ring 5 □ Tel. 407 68 30, Fax 407 683 16
13439 Berlin-Wittenau

Wir führen auch Homöopathie sowie
DHU-, WALA- und WELEDA- Präparate

Sollte einmal ein Artikel nicht am Lager sein, so können wir diesen
innerhalb weniger Stunden beschaffen

Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.



**Vorträge an der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin
2007**

Mittwoch, 10.10.2007

Hartwig Schiller

Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft Deutschlands

**Der Gedanke von
Reinkarnation und Karma
in der Waldorfpädagogik**

Freitag, 9.11.2007

Lorenzo Ravagli

Journalist und Autor

**Die geheime Botschaft
der Joanne K. Rowling.
Ein Schlüssel zu Harry Potter**

Beginn: jeweils 20 Uhr im Eurythmiesaal der Schule

Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf
Tel 030/407283-0, Fax 030/407283-24, Mobil 0177/6486576
foenderverein@waldorfschule-mv.de
www.waldorfschule-mv.de

Ein Haus, zwei Häuser, viele Häuser Haus

Raus aus dem Kopf, rein in die Sinne ...

Am Tag der Offenen Tür im Rahmen unserer Jubiläumsfeierlichkeiten im Juni durften wir die vielen verschiedenen, sehr individuellen Häuser im Flur und im Lehrerzimmer bestaunen, die die Schülerinnen und Schüler von Frau Scharnow in der Hausbau-Epoche entworfen hatten.

Das war ein Genuss – bis die feuerpolizeilichen Selbstzweifel die Häuser hinwegfegten.

Der Blick fällt auf die ausgestellten Gegenstände ... Man erkennt: Häuser.

Das liegt daran, dass die fleißigen Schülerinnen und Schüler Häuser gebaut haben.

So weit, so einfach.



Ich habe mich dann einem konkreten Haus gewidmet. Es ist originell und mit Liebe zum Detail gebaut. Rinde als Dach, welches übersteht. Man kann vor dem Haus im Trockenen stehen.

Dieses Haus ist so individuell, so unverwechselbar einzigartig, dass ich mich frage, wie es kommt, dass ich sowohl diesen Gegenstand als auch den benachbarten, der ebenso einzigartig ist, überhaupt als Haus erkenne. „Rindendachhütte“ – ja, das wäre einfacher, denn es ist ja eine! Oder auch wieder nicht richtig.

Was wäre, wenn Frau Scharnow die Aufgabe gestellt hätte, eine Rindendachhütte zu bauen.

Dann wäre jede so einzigartig ...

Ich habe ein Problem. Ich betrachte hoch individuelle handwerklich hergestellte Gegenstände, aber bezeichne sie alle mit ein und demselben Begriff: Haus. Das Wort bzw. der Begriff Gegenstände ist noch allgemeiner, damit kann ich Millionen von total verschiedenen ... ja eben Gegenständen bezeichnen: Häuser, Autos, Stifte ... Na, ihr wisst schon, wie es weitergeht.

Zurück zu der Häuser-Ausstellung. Wieviele verschiedene Häuser muss ich eigentlich kennenlernen, bis ich verstanden habe, was alles ein Haus ist? Diese über 30 Häuser, die ja schon eine prächtige Vielfalt darstellen, reichen natürlich noch nicht aus. Da müsste noch die Ausstellung der kommenden 3. Klasse von Herrn Falck-Ytter dazukommen. Dann wären es so um die 70 total verschiedene Häuser. Würde es dann noch Häuser geben, die ich noch nicht gesehen habe? Klar! Zum Beispiel alle Hausarten aus Stein und Glas usw. Hm.

Aber was ein Haus ist, also das, was das Haus ausmacht, die Idee, den Kern, kann ich doch wohl erst sagen, wenn ich alle Häuser gesehen habe, die es auf der Welt gibt, sonst würde mir ja eine Erfahrung fehlen, die auch Haus genannt werden kann, und das geht

nicht. Überraschungen darf es da nicht geben. Aber kann ich jemals alle denkbaren Häuser gesehen haben? Schließlich verwende ich ja das Wort bzw. den Begriff Haus schon lange und habe sicher noch nicht alle Häuser gesehen. Wieso funktioniert das? Schließlich bin ich nicht verunsichert, wenn ich einen Gegenstand sehe, den ich noch nie gesehen habe, und als Haus oder eben nicht als Haus, sondern als Schiff erkennen soll.

Ich habe also das Haus auf eine gesicherte Weise in mir, obwohl ich noch nicht alle Häuser gesehen habe. Dann muss dieses Haus in mir eben auf eine andere Weise zustande gekommen sein, als dadurch, dass ich das Gemeinsame, das alle Häuser haben, durch fleißiges Studieren herausgefunden habe. Woher stammt nun das Haus in mir? Welche Eigenschaften hat es?

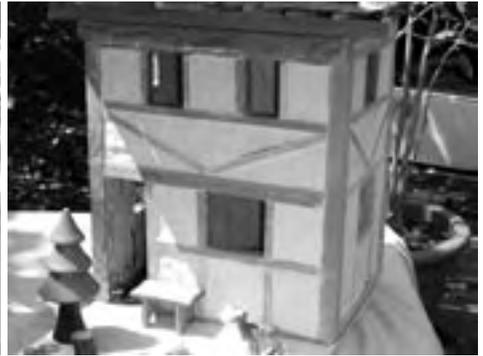
Da hat es Philosophen im Mittelalter gegeben, die gesagt haben, dass das Haus in mir eben nur ein Wort ist, und dass die echten Häuser aus Holz, Stein, Glas und so weiter sind.

Das erscheint mir aber zu einfach, weil ich bei genauer Betrachtung des inneren Hauses bemerke, dass es ganz schön Kraft hat. Es sagt mir mit sicherer Stimme: „Das da ist gar kein Haus, obwohl man sich darunter auch vor dem Regen schützen könnte, es ist ein Unterstand oder ein Wartehäuschen.“ Wäre mein inneres Haus nur ein Wort, dann könnte es mir bei der Orientierung zwischen Unterstand und Haus sicher nicht helfen.

Haben wir ein Zwischenergebnis? Ich glaube, ja.

Die äußeren Häuser sind nicht vollständig, ich kann sie aber alle als Häuser erkennen. Dabei hilft mir die Idee Haus, die gar nicht aus Materie besteht, sondern die in mir lebt und ganz schön viel Kraft hat, weil sie mich anleitet, Häuser von anderen Gegenständen zu unterscheiden. Die Schülerinnen und Schüler von Frau Scharnow müssen diese Idee übrigens auch in sich gehabt haben, weil sie ja alle Häuser gebaut haben. Da hätte Frau Scharnow aber gestaunt, wenn sie die Aufgabe gestellt hätte, dass alle Kinder ein Haus bauen sollen, und ein Kind hätte eine Maus geschnitzt. So etwas kann ja wohl gar nicht passieren, oder? Doch! Aber dann sind wir ja wohl alle sicher, dass es entweder ein Hörfehler war oder dass das Kind keine Lust auf ein Haus hatte, weil es Tiere viel lieber mag, oder dass es Frau Scharnow ärgern wollte. In allen drei Fällen sind wir sicher, dass das Kind eine Idee bzw. einen Begriff von Maus hatte und von Haus auch, dass es aber trotzdem eine Maus gemacht hat, warum auch immer. Also, auch die Drittklässler





haben total viele Begriffe und Ideen, die sie in sich tragen und die sie benutzen können, um etwas zu verstehen und auseinanderzuhalten. Ein (gesundes) Kind, das nicht versteht, was ein Haus ist, das gibt es nicht, oder es kommt aus einem Land, in dem es keine Behausungen gibt. Dann gibt es aber wenigstens Höhlen, und es wird wohl sagen, das sind selbst gemachte Höhlen.

Wenn man eine Sache aber noch gar nicht kennt ...?

Wenn ich die Schüler der 3. Klasse fragen würde, ob sie mal eine Konstitution oder einen Ethikrat oder eine Pleuelstange basteln können, dann haben sie ein Problem. Sie kennen diese Dinge wahrscheinlich nicht.

Nun wissen wir schon: Man muss nicht alle Konstitutionen oder Ethikräte der Weltgeschichte kennenlernen, um zu begreifen, was das ist. Wenn man aber keinen einzigen kennengelernt hat, dann geht es auch nicht. Offensichtlich versteht man die Idee Haus, wenn man sie durch einige konkrete, materielle Häuser kennengelernt hat, weil in jedem echten Haus die Idee ja schon drinsteckt. Aber man muss eben nicht alle Häuser kennenlernen, um die Idee Haus zu erfassen. Das würde aber bedeuten, dass die materiellen Häuser nur ein notwendiger Anlass dafür sind, dass ich aus einer anderen „Ecke“ der Welt die Idee Haus herbeizerre oder herbeisaugte und sie in mich hineinhole. Das müsste dann die Weltenecke der Ideen sein. Da kann übrigens jeder drangehen an diese Ecke und sich dort Ideen holen, kostenlos. Diese Ideenecke hat zwei ganz besondere Eigenschaften, die die konkreten Häuser gerade nicht haben.

1. Man kann sich dort so viele Ideen holen, wie man will, die Ecke ist dadurch nie leer.
2. Jeder, der sich dort eine echte Idee holt, wird feststellen, dass er sich darüber mit anderen Leuten bestens unterhalten kann, ohne dass es Streit gibt. Bei konkreten Tischen, Häusern oder Autos kann es schon noch etwas Streit geben, bei konkreten Dreiecken zum Beispiel aber nicht.

Was ist mit einem Auto, aus dem der Motor, das Getriebe, der Anlasser und die Kühlerhaube ausgebaut wurden, das schon seit 30 Jahren rostet und aus dessen zerschlagenen Fenstern viele Gräser und Blumen herauswachsen – ist das noch ein Auto? Oder seit wann ist es keins mehr?

Ob eine Zeichnung ein Dreieck ist, darüber kann es wirklich keinen Streit geben, oder? Na ja, wenn ich mit der Lupe hinschaue und feststelle, dass es eine nicht ganz geschlossene Form ist ...

Ja, aber über die Idee Dreieck kann es eben keinen Streit geben, und das ist toll. Wenn ich also eine echte Idee erwischt habe, und ein Amerikaner hat die gleiche Idee erwischt und ein Iraker auch, dann kann es darüber keinen Streit geben. Bedeutet also Krieg auf der Welt, dass verschiedene Leute nur versäumt haben, in die Ideenecke zu greifen und die richtigen Ideen herauszuholen? Das sollten wir miteinander mal besprechen.

Nun möchte ich mich aber an dieser Stelle ganz herzlich bei Frau Scharnow und allen Schülerinnen und Schülern bedanken, weil sie die vielen schönen Häuser gebaut haben und mir dadurch auch noch die Möglichkeit gegeben haben, über das nicht-materielle Haus nachzudenken, das in mir und allen Schülerinnen und Schülern steckt. Nun ist mir auch klar, dass ich ohne diese Ideen nichts sehen kann, so wie die Drittklässler keinen Ethikrat erkennen würden, selbst wenn er im Lehrerzimmer tagt und sie eine Weile zuhören würden.

Wir erkennen also nur, was wir schon kennen. Oh, das scheint ein neues Problem zu geben, das wir heute auch nicht schaffen. Aber dass die Schüler die Schüler sind und dass Frau Scharnow die Lehrerin ist, das ist ja wohl allen Beteiligten klar, oder?

Na ja, falls ein Kind ein Haus gebaut hat, das sich Frau Scharnow bis dahin noch nicht hat vorstellen können, dann war vielleicht das Kind für einen kurzen Moment die Lehrerin für die Schülerin Frau Scharnow. Ist das schlimm?

So. Nun könnten wir weitermachen, aber das ist auch nicht nötig, denn es haben alle längst begriffen, was ein Begriff ist. Das heißt, alle Leser tragen einen Begriff vom Begriff in sich.

Es müssen also auch hier nicht alle Begriffe getestet werden, um einen Begriff vom Begriff haben zu können.

Eskimo +++ Ägypter

Michael Benner (L)



lila Lammchen

Naturtextilien

Kleidung für Kleine und Große
Wollpullover und Filzpantoffeln
Baby- und Kinderschuhe
und vieles mehr ...

E.Linke
Dunckerstr. 79
Berlin Prenzlauer Berg
Tel. 417 222 97
www.lilalammchen.de

Steiner auf den Index?

Die Bundesindizierungsstelle hat am 6. September 2007 den Indizierungsantrag wegen zweier Bücher Rudolf Steiners abgelehnt. Zugleich hat sich der betroffene Verlag selbst verpflichtet, eine kritische Ausgabe der beiden Bände herauszugeben.

Das ist ausgesprochen sinnvoll. Denn man kann den heutigen Lesern nicht ohne Weiteres zumuten, beim Lesen der Vortrags-Nachschriften Steiners klar zu unterscheiden zwischen dem damaligen Zeitgeist und den Vorstellungen seiner Zuhörer, an die Steiner häufig anknüpfte und oft so referierte, als wären es seine eigenen, und was er dann anthroposophisch daraus machte. Nicht alles, was Steiner sagte, ist reine Anthroposophie. Und nicht alles in der Anthroposophie ist für Waldorfpädagogik relevant. Eine kritische Ausgabe hilft den Lesern, Inhalte treffend zu orten und einzuordnen. Sie ist überfällig und sollte über die beiden Bände hinausgehen.

Hintergrund dieser Mitteilung ist folgender Text vom 3.9.2007:

Das Bundesfamilienministerium hat einen Antrag gestellt, zwei Bände mit Nachschriften von Vorträgen von Rudolf Steiner auf den Index für jugendgefährdende Schriften zu stellen. Wie kam es dazu? „Ein Bürger hatte uns gegenüber seine Sorge zum Ausdruck gebracht, dass dies jugendgefährdende Schriften seien“, sagt Marc Kinert, Sprecher des Ministeriums. „Wir waren deshalb gesetzlich verpflichtet, einen Prüfauftrag an die Bundesprüfstelle zu erteilen.“ Mit dem Auftrag wurden vom Ministerium zwei Gutachten an die Bundesprüfstelle weitergeleitet. Pikant: Einer der beiden Gutachter, Andreas Lichte, wurde vor Jahren vom Arbeitsamt an das Berliner Waldorflehrer-Seminar vermittelt, wo er unzufrieden war; seitdem beschäftigt er sich ausgiebig damit, via Presse und Politik Steiner und die Waldorfschulen schlechtzumachen. Das zweite Gutachten stammt von einer Doktorandin der Humboldt-Universität: Jana Husmann-Kastein ist dabei, eine Doktorarbeit zu schreiben, die einmal mehr Steiner als kruden esoterischen Rassen-Ideologen brandmarken soll. Beide zusammen haben bereits vor einem Jahr eine gegen die Spiritualität Steiners gerichtete Tagung an der Humboldt Universität organisiert (<http://www.waldorf.net/html/aktuell/humboldt/index.html>), nachdem ihr Versuch, die fast identische Tagung mit der Evangelischen Landeskirche zu veranstalten, gescheitert war; die Landeskirche sagte die Veranstaltung ab, weil die Organisatoren nicht bereit waren, auch Vertretern der Waldorfpädagogik Raum zur Erwiderung auf dem Podium zu geben.

Lichte und Husmann-Kastein ist es jetzt offenbar gelungen, ihre Anti-Steiner-Kampagne vor die Tore des Familienministeriums zu tragen; als „besorgte Bürger“ haben sie ihre „Expertisen“ gleich mitgeliefert. Zugleich haben sie ihr vermeintliches Expertenwissen auch etlichen Presse-Vertretern angedient, mit dem Erfolg, dass seit Monaten Negativ-Schlagzeilen durch die Medien geistern. Letztes Beispiel ist der SPIEGEL, der in einer Ausgabe die Thesen Lichtes und Husmann-Kasteins ungeprüft wiedergibt und leider genau wie beinahe alle anderen Kollegen auf eine abgleichende Recherche verzichtet hat.

Wer die Originaltexte Steiners nicht kennt, dem erscheinen die Vorwürfe plausibel, zumal stets selektiv zitiert wird, was Steiners Intentionen oft völlig verzerrt. Durch ständige Wiederholungen einzelner Sätze in der Presse wird der (falsche) Eindruck zementiert,

dass Steiner die Idee gehegt haben soll, dass „die weiße Menschenrasse höherwertiger“ sei als andere. Tatsächlich war Steiner der Auffassung, dass jedes menschliche Individuum „eine Gattung für sich“ sei, vom „Ich“ als Allerheiligstem, sich selbst bestimmendem Wesenskern ausgehend.

Darüber hinaus meinte er allerdings auch zu beobachten, dass verschiedene Völker nicht identische Konstitutionen besitzen, dass sie sich also sozusagen typologisch voneinander unterscheiden. Dabei aber blieben ihm völkische Stereotypen fremd, und eine Abwertung von Individuen oder ganzen Ethnien, wie man sie heute in seinen Äußerungen wahrnehmen mag, lag nicht in seiner Absicht – eine Einschätzung, die gerade auch die jüngst erschienene, nicht eben steinerfreundliche Publikation von Helmut Zander über „Anthroposophie in Deutschland“ untermauert (siehe auch http://www.waldorf.net/html/aktuell/presserklaerung_070901.htm).

Steiner war auch weder der Auffassung, dass er nicht irren könne, noch dass der „Geistsschatz ihm exklusiv zur Verfügung“ stünde, wie der SPIEGEL über die Anthroposophie ganz allgemein behauptet und mit einem Zitat Steiners zu belegen scheint: „Schon der Einwand, ich kann auch irren, ist störender Unglaube.“

Das Bücher-Kabinett

Berlins älteste Fachbuchhandlung für Anthroposophie (seit 1926)

Das Bücher-Kabinett

Berlin-Wilmersdorf

Rudolf-Steiner Gesamtausgabe gebunden vorrätig
Emser Straße 43, 10719 Berlin
Tel. 030-881 14 03 Email: wido@buecherkabinett.de
Mo–Fr 10–19 Uhr, Sbd 10–15 Uhr
U-Bahn: U3 Hohenzollernplatz, Bus: 249

Das Bücher-Kabinett

Berlin-Mitte (an der Christengemeinschaft)

betreut durch Jürgen Hertwig
Schwedter Straße 4, 10119 Berlin
Tel. 030-440 479 90 Email: mitte@buecherkabinett.de
Mo–Fr 10–13.30 + 14.30–19 Uhr, Sbd 10–15 Uhr
U-Bahn: U2 Senefelder Platz

Das Bücher-Kabinett (ab Oktober 07)

Berlin-Tempelhof

Mit Autorentreff, betreut durch Alexander Engel
Alt-Tempelhof 28, 12103 Berlin
Tel. 030-868 708 285 Email: teho@buecherkabinett.de
Mo–Fr 10–19 Uhr, Sbd 10–15 Uhr
Bus: M46, 246, 140, 184, U-Bahn: U6 Alt-Tempelhof
S-Bahn: Tempelhof S41, S42, S46, S47

Wir führen alle anthroposophischen Verlage – Beletristik, Kinderbuch, Krimi, Esoterik, Waldorfpädagogik, Waldorflehrer-Fachliteratur.

Modernes Antiquariat und RÉMI-Bestände anthroposophischer Literatur.

Musikinstrumente: Choroï, Kunath.

Schulbedarf: Stockmar, Mercurius, Lyra

In Berlin **frei Haus** Lieferung kostenlos. Wir gewähren anthroposophischen Einrichtungen Sonderkonditionen.
Wir führen Büchertische zu allen Themen durch

www.buecherkabinett.de

Anthro24.de betrieben durch
Das Bücher-Kabinett. Internetportal für anthroposophische
Literatur – mit Stellenbörse – www.anthro24.de

Das Steiner-Zitat samt Interpretation stammt auch vom „besorgten Bürger und Familienministeriums-Gutachter“ Andreas Lichte, von dem es der SPIEGEL offensichtlich unkritisch übernommen hat. Der Rudolf Steiner Verlag ließ der Indizierungsstelle bereits im April ein umfangreiches Gutachten zukommen, das auf alle Thesen von Lichte und Husmann-Kastein minutiös eingeht und falsche Behauptungen und Schlussfolgerungen ausräumt, einschließlich des sinnentstellenden Missbrauchs dieses Steiner-Zitates. Aus dem Gutachten:

Sieht man sich diese Textstelle im Zusammenhang an, wird deutlich, dass sie sich nicht auf eine Forderung bezieht, die Steiner in Bezug auf sein Werk oder auf die Haltung seiner „Anhänger“ gegenüber diesem Werk stellt, sondern auf die Haltung des Geistesschülers gegenüber Wahrheit und Irrtum. Steiner schreibt: *Man kann nicht sagen: was nützen mir alle Vorsätze, rein den Gesetzen des Wahren zu folgen, wenn ich mich vielleicht über dieses Wahre irre? Es kommt auf das Streben, auf die Gesinnung an. Selbst der Irrende hat in dem Streben nach dem Wahren eine Kraft, die ihn von der unrichtigen Bahn ablenkt. Ist er im Irrtum, so ergreift ihn diese Kraft und führt ihn die Wege zum Rechten. Schon der Einwand: ich kann auch irren, ist störender Unglaube. Er zeigt, dass der Mensch kein Vertrauen hat in die Kraft des Wahren.* (GA 9, Ausgabe 1978, S. 186)

Wir gehen davon aus, dass die Bundesprüfstelle den Antrag genau prüfen und ablehnen wird.

Dr. Detlef Hardorp

Bildungspolitischer Sprecher der Waldorfschulen in Berlin-Brandenburg

☺☺☺ - *dein.druck.dienst* - ☺☺☺

Wir drucken gerne für Sie, was wir für den eigenen Bedarf herstellen:

Flyer – Plakate – Einladungen – Broschüren – bedrucken von CD's

Wir drucken bis A3 (Laser), natürlich auch in Farbe und auf beiden Seiten.
Wir scannen, falzen und heften.
Wir entwerfen für Sie oder
bearbeiten Ihre Dateien nach Ihren Wünschen.

Schicken Sie uns eine Mail an

dein.druck.dienst@arcor.de

mit Ihrer Datei und lassen Sie sich ein Angebot machen
oder rufen Sie uns an: Tel.: **030/40375929** Katharina und Peter Werner
Wir bearbeiten kleine bis mittlere Auflagen und liefern gegen Rechnung.

☺☺☺ - *dein.druck.dienst* - ☺☺☺

Astrid Lindgren zum 100. Geburtstag

Manchmal ist ein Unglück ein rechter Segen. Wer weiß, ob Astrid Lindgren je die Schreibfeder geschwungen hätte, um all diese wunderbaren Bücher zu schreiben, wenn sie sich nicht den Knöchel verstaucht hätte und dadurch nicht hätte 14 Tage zu Hause bleiben müssen. Da fand sie nämlich endlich Zeit, die Geschichten von Pippi Langstrumpf aufzuschreiben, die sie drei Jahre zuvor am Krankenbett ihrer Tochter erfunden hatte. Sie wollte sie ihr zum 10. Geburtstag schenken und reichte eine Kopie bei einem Verlag ein, der den Text aber nicht drucken wollte. Der Verleger fürchtete, seine Kinder könnten sich so benehmen wie Pippi. Wie ihr alle wisst, hat sie dann doch noch einen Verlag gefunden – und das ist doch ein großes Glück!



Wie groß Astrid Lindgren war, erkannte ich, als ich eines Tages vor ihrer berühmten Rede „Niemals Gewalt“ stand. Ich fühlte mich wie ein Kind, das endlich bei einem Erwachsenen Trost findet. Sie war eine „Großmutter“ im eigentlichen Sinne. Weißt einer, was das ist? Nun ja, das ist eine Mutter, die über das alltägliche Üben des Kinderliebens hinausgewachsen ist und nun für alle da sein kann.

Es ist doch unsäglich mühsam, für das Leben und die Liebe zu kämpfen, das wissen alle Eltern und Erzieher. Astrid Lindgren wusste, dass dieser Kampf einen Sinn hat und vielleicht die einzige Chance ist, etwas in der Gesellschaft tief greifend zu verändern.

Die Gefühle von Menschen, die Liebe von Menschen oder der Mangel an Liebe, die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen – das alles bedeutet mir mehr als irgendwas anderes.

Vor etwa 20 Jahren wollte der damalige schwedische Zukunftsminister Carlsson von ihr wissen, woran es liegen könne, dass die Menschen so wenige Kinder bekommen, und versprach ihr dafür 10 000 Öre. Sie antwortete in ihrer einfachen, besonnenen Art:

Du brauchst mir nicht eine einzige Öre zu geben. Ich will dir mal sagen, was wir beide, du und ich, im tiefsten Innern wissen: Dass Menschen keine Kinder haben möchten, wenn sie nicht die Möglichkeit haben, mit ihren Kindern zusammen zu sein. Du solltest versuchen, dafür zu sorgen, dass Müttern und Vätern genügend Geld übrig bleibt, nachdem sie ihre Steuern bezahlt haben, damit sie die ersten drei, vier Jahre zu Hause bei ihren Kindern bleiben können. Es muss nicht die Mama sein. Es kann auch der Papa sein, davon bin ich felsenfest überzeugt.

Ist das nicht brandaktuell?

An ihrem Todestag, am 28. Januar 2002, wehte ein Sturm über Europa, der in unserem Nachbarort zwei hundertjährige Eichen umriss. Zur Beerdigung wurde ihr weißer Sarg in einer Pferdekutsche durch Stockholm gefahren. Das hat ihr bestimmt gefallen.

Sie war eine Bauerntochter, aber die Schweden feierten sie wie eine Königin.

Am 14. November 2007 wäre sie einhundert Jahre alt geworden. Ich wünsche mir, dass wir an ihrem Geburtstag so viel Trara machen, dass sie im Himmel hört, wie sehr wir sie verehren.

Zitat und Bild: Astrid Lindgren, Oetinger Verlag

Hanne Schweikert (E)

Liebe große und kleine Leser,

neulich kam meine jüngere Tochter aufgeregt zu mir gelaufen, um mir mitzuteilen, dass die Mama von Pipi Langstrumpf hundert Jahre alt wird.

Nanu, dachte ich, war nicht Papis Mama schon lange im Himmel und der Papa taucht auch immer nur sporadisch mal bei seiner Tochter auf? Aber dann fiel bei mir der Groschen: Natürlich war die geistige Mutter von Pipi gemeint!

Falls auch Sie, liebe Leser, aus diesem Anlass Lust bekommen, ein paar der wunderbaren Bücher von Astrid Lindgren zu lesen, kann ich Ihnen folgende Titel aus unserer Schulbücherei ans Herz legen:

Für die Jüngeren:

- Madita
- Madita und Pims
- Michel in der Suppenschüssel
- Michel bringt die Welt in Ordnung
- Michel muss mehr Männchen machen
- Die Kinder aus der Krachmacherstraße
- Als Klein Ida auch mal Unfug machen wollte

Für die etwas älteren Kinder:

- Brüder Löwenherz
- Pelle zieht aus
- Sammelaugust und andere Kinder
- Erzählungen
- Pipi Langstrumpf (alle Bände)
- Rasmus und der Landstreicher
- Mio, mein Mio
- Ronja Räubertochter
- Kalle Blomquist
- Karlsson vom Dach

Wir sehen uns!

Für die Bibliothek

Angelika Heinreich (E)

Bücher aus unserer Bibliothek – gelesen und vorgestellt von Schülern unserer Schule

Die Siebte Sage

von Christa Ludwig

Verlag Freies Geistesleben, 17.50 Euro

Die Stadt Al-Curbona wird von zwei Völkern, den Barden und den Araminen, bewohnt. Die Araminen suchen die Siebte Sage, und von dieser soll ein bestimmtes Kind mit sechs Zehen träumen. Wenn das nicht der Fall ist, muss das Kind und seine Familie den Tod im Löwenmaul finden.

Dshirah, das Kind mit den sechs Zehen, wird eines Tages verraten. So kommt es heraus, dass sie sechs Zehen hat. Sie und ihr Bruder Januae erleben spannende Abenteuer und müssen Todesängste ausstehen. Dazu kommt, dass sie im Prinzip Staatsgeheimnisse enthüllen. Am Ende wird es dann noch mal so richtig spannend. Kurz vor dem Tod?!

Mia Kroll (5. Klasse)

Big

von Mireille Geus

Verlag Urachhaus, 11.90 Euro

Lizzy, die Hauptperson, wird Dizzy genannt, das heißt schwindlig. Nelly ist die Sportlehrerin, zu der Lizzy oft nach der Schule hingeht. Dann essen sie nach dem Aufräumen einen Apfel, und bald fängt die neue Sportlehrerin an, mit Lizzy Ball fangen zu üben. Denn Lizzy konnte keinen Ball fangen.

Big ist die neue Freundin von Lizzy. Big sagt, dass ihr Vater sie nicht mag und viel an ihr ändern möchte. Und dass sie und ihr Vater sich selten sehen, weil er so viel arbeitet.

Das Buch erzählt abwechselnd einmal, wie es mit Dizzy und ihrer Freundin lief, und einmal, wie Lizzy vor Gericht ist. Lizzy erzählt über die Zeit mit ihrer Freundin. Von da an, wo sie sich kennengelernt haben, bis dahin, wie es „jetzt“ ist.

Es beginnt mit einem Brief, mit dem man erst einmal noch nichts anfangen kann.

Lizzy wurde früher gehänselt und ausgeschlossen, denn sie war langsamer als andere, verstand oft nicht alles sofort und ihr wurde oft schwindlig, dann sah sie Sterne tanzen. Wenn ihr was schwer oder grausam erschien, kniff sie die Augen zu. Sie war auf einer Sonderschule. Dort war eine neue Sportlehrerin, Lizzy half dann öfter nach der Schule aufräumen. Und als die Lehrerin und Lizzy etwas vertrauter waren, brachte die Lehrerin Lizzy bei, einen Ball zu fangen.

Doch Big, ihre neue Freundin, hatte einen Plan. Sie wollte den Jungs eins auswischen. Erst erschien Lizzy das zu gemein, doch Big fragte immer, wenn Lizzy das nicht so wollte wie sie: „Bist du nicht meine Freundin?“ Dann tat es Lizzy.

Als die Jungs dann eingesperrt waren, fiel Lizzy auf, was sie Schlimmes getan hatte, doch es war mitten in der Nacht und sie wusste nicht, wo der Schlüssel von dem Schloss war. Sie dachte an die Jungs, die jetzt mitten in der Nacht draußen waren, eingesperrt und ohne Decke. Morgens ging sie dann schnell eine Säge holen und sägte das Schloss auf.

Vor Gericht dann wollte Dizzy zuerst nichts sagen. Sie wollte zu ihrer Mutter. Ihr wurde schwindlig. Die Beamtin bemühte sich, von Lizzy etwas über den Vorfall herauszukriegen. Erst nach vielem Fragen sagte Lizzy etwas.

Dann kam die Nachricht, dass Big ihren Theater-AG-Lehrer erstochen hat. Der Lehrer kam auf die Intensivstation.

Jetzt: Der Lehrer hat überlebt. Der Besitzer des Fahrradladens starb. Jetzt gehört der Laden Dizzys Mutter. Und dann kommt dieser Brief: Big will Lizzy wiedersehen.

Mira Schöneck (5. Klasse)

Der Giftmischer von Siena

Von Bert Kouwenberg

Verlag Urachhaus, 12.90 Euro

Der zwölfjährige Gisi wohnt bei seinen Pflegeeltern, bis er sich eines Tages als Fremdenführer bei dem geheimnisvollen Krähenmann verdingt. Von einem Moment zum anderen verändert sich sein Leben schlagartig. Eine geheimnisvolle Welt voller Fragen eröffnet sich ihm. Gisi bemerkt, wie leicht Verrat geschehen kann und was wirkliche Freundschaft bedeutet. Welche Rolle spielen die Wolfsreiter, und sind sie wirklich so gefährlich und böse, wie sein Weggefährte, der Krähenmann, behauptet? Und welches dunkle Geheimnis behütet der Krähenmann selbst so beharrlich?

Ein sehr spannend und gut geschriebenes Buch, welches einen guten Einblick in die italienische Renaissance gibt. Mit einem unvorhersehbaren Ende ...

Julia Kaufmann (S)



... und etwas für die Erwachsenen

Biographie und Krankheit

Wendepunkte im Lebenslauf

Markus Treichler

Verlag Urachhaus, 19.90 Euro

Markus Treichler hat in diesem Buch Beiträge einer Tagung vom Juni 1994 zusammengetragen und durch weitere Artikel ergänzt. Das Buch bietet einen Einblick in die anthroposophische Medizin und ist auch für Laien gut lesbar, zudem es insgesamt sieben Autoren sind, die zu unterschiedlichen Aspekten schreiben und auch unterschiedliche Schreibstile verwenden.

Thematisch wird sicher jeden Leser etwas anderes ansprechen; ich persönlich fand die Beschreibungen der alterstypischen Erkrankungen in den verschiedenen medizinischen Fachbereichen am interessantesten.

Stefanie Böttger, Bibliothek (E)

Buchhandlung
LESELUST GmbH

Kinder & Jugendbücher
Taschenbücher - Reiseführer
Holzspielzeug ... und noch
viel mehr ...

Wir besorgen Ihnen fast jedes
lieferbare Buch in 24 Stunden!

Waidmannsluster Damm 181
13469 Berlin
Telefon 4 02 56 06 - Fax 4 02 30 37



M(a)erker-Markt

Die M(a)erker-Redaktion bietet einen neuen Service: **Kostenlose Kleinanzeigen**

Über eine Spende für den M(a)erker freuen wir uns aber immer! Ihre Spenden können entweder bei Frau Krug abgegeben oder an den **Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.** auf das Konto Nr. 4576 61-108 bei der Postbank Berlin, BLZ 100 100 10 überwiesen werden.

Verschenke

Inline-Roller (silbern, kleine Räder), neuwertig,
mit Ersatzrädern 📞 030 / 917 2572

HP Deskjet 5600 Farb-Tintenstrahldrucker 📞 030 / 917 2572

Fahrradhelm gelb, für verschiedene Kopfgrößen
veränderbar durch verschiedene auswechselbare Innenpads 📞 030 / 917 2572

Verkäufe

Gut erhaltenes Hochbett aus Holz, 130 x 200,
untere Höhe 140 cm
(mit Erweiterung für 90 cm-Matratze) VB 130 EUR 📞 033056 / 433777

Komplettes Birke-Schlafzimmer (aus Omas Zeiten ...) mit Doppelbett, Schrank,
Frisiertisch mit aufklappbaren Spiegeln, Nachttischchen und Stühlen
VB 100 EUR 📞 033056 / 433777

Ein Satz neue Sommerreifen für Yaris o.ä.,
185/60 R 15, Toyota Erstausrüstung, unbenutzt VB 120 EUR 📞 033056 / 433777

Nutria-Nappa-Mantel, Gr. 38/40, klassisch-modernes Modell,
braun, wadenlang, Pelz einknöpfb., dadurch beide Teile
auch getrennt als Pelz- oder Ledermantel tragbar,
top gepflegt, gereinigt VB 300 EUR 📞 030 / 917 2572

2 Biedermeier-Sessel + Tischchen, sehr gut erhalten,
Polster wie neu, Bilder unter

www.hintzenstern.biz/bieder/index.html

VB 400 EUR ☎ 030 / 917 2572

Elektra Beckum Profi-Tischkreissäge, wenig gebraucht,
Modell TK HS 315, Tischgröße 800 x 600 mm

Sägeblatt 315 mm, Schnitthöhe 85 mm

VB 200 EUR ☎ 030 / 917 2572

Hochbett aus Kiefer

VB 60 EUR ☎ 030 / 402 425

Biete

Musikunterricht

Instrumentalmusikpädagogin (Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien) erteilt freitags nachmittags für Anfänger und Fortgeschrittene (einzeln, Ensemble) privat Blockflöten-Unterricht. Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, in Wilhelmsruh.

Garibaldistr. 5, 13158 Berlin

Bettina Wottke ☎ 030 / 4775 6507

Freundliche und geduldige Klavierlehrerin erteilt vormittags Klavierunterricht für Erwachsene in Hermsdorf.

Babette Neumann, ☎ 030 / 441 6801

Nachhilfe

Du hast Probleme in Mathematik, Physik oder Digital-Technologie? Da kann ich dir helfen! Ich bin selbst Mutter zweier Kinder an der Waldorfschule Märkisches Viertel und Ingenieurin auf dem Gebiet der Physikalischen Ingenieurwissenschaften.

Biete Nachhilfe für alle Klassen bis zum Abitur.

Dr. Heidrun Teichmann, ☎ 030 / 4177 7177

Nachhilfe in Deutsch für Unter- und Mittelstufe

Astrid Hellmundt, ☎ 030 / 9172572

Suche

Schülerin sucht 1-Zimmer-Wohnung (zwecks Abitur) in der Umgebung Dahlem, Wilmersdorf, Friedenau oder Steglitz ab 1. November für mindestens 2 Jahre.

Katherina Droth, ☎ 08061-6262
eMail hellas-buechertisch@web.de

Suche dringend Unterstellmöglichkeit im Umkreis von 3km um die Schule bzw. Wilhelmsruh für Möbel und Hausrat, Werkzeug und Holz, möglichst ebenerdig, trocken, große Garage z.B., die leer steht, Kosten bis max. 50 EUR mtl., gerne auch kostenlos.

Markus Lau Hintzenstern, ☎ 030 / 917 2572

Gut Ding will Weile haben!

Wenn Ihr Handel dieses Mal noch nicht geklappt hat, können Sie Ihre Anzeige beliebig oft verlängern. Bitte geben Sie uns rechtzeitig Bescheid.

Um diese Angebote möglichst aktuell zu halten, haben wir den Anzeigenschluss für Kleinanzeigen auf zwei Tage vor Drucklegung des M(a)erkers festgelegt.

Für die Weihnachts-Ausgabe ist Kleinanzeigenschluss am
Dienstag, dem 23. November 2007.

Anzeigentexte können geschickt werden an **anzeigen@waldorfschule-mv.de**
oder im Sekretariat bei **Frau Krug** abgegeben werden.

Impressum



Herausgeber Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.
Treuenbrietzener Straße 28, 13439 Berlin-Reinickendorf
Tel: 030 / 407 283 - 15, Fax: 030 / 407 283 - 26
eMail maerker@waldorfschule-mv.de
Internet www.waldorfschule-mv.de
V.i.S.d.P. Katrin Thierfeld, Dorothee Kionke, Johanna Cochems
Sie erreichen uns S1/U8 Wittenau, Bus M21, X21 Ganderitzer Weg

An dieser Ausgabe waren beteiligt

Redaktion Dorothee Kionke, Astrid Hellmund
Gestaltung Markus Lau Hintzenstern (mlh-design.com) und alle, die Arbeiten zu
dieser Ausgabe beigetragen haben
Fotos Florian Konrad (S. 6-8), Archiv, Markus Lau Hintzenstern
Anzeigen Angela Krug
Druck USE gGmbH, Berlin

© 2007
Gerne können Sie Artikel aus diesem M(a)erker kopieren, aber bitte nur
unter Angabe der Quelle, ggf. des Autors sowie gegen Zusendung eines
Belegexemplares an die Adresse der Schule.

Bankverbindung Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.
Postbank Berlin, Konto Nr. 4576 61-108, BLZ 100 100 10

Überwältigende Mehrheit will M(a)erker auch weiterhin im bisherigen Umfang!

Trotz des ehrenamtlichen Engagements vieler Menschen kostet jeder M(a)erker rund 1400 Euro pro Ausgabe, das heißt etwa 1,75 Euro pro Heft. Ein Teil davon wird durch Anzeigen finanziert. Dies ist für uns bisher nicht kostendeckend zu schaffen. Die Zuzahlung durch die Schule wollen und müssen wir aber mehr und mehr verringern.

Viele Leserinnen und Leser finden, dass der M(a)erker innerlich und äußerlich mehr wert ist, als manche vielleicht annehmen. Dennoch erscheint er bisher kostenlos.

Wenn der M(a)erker auch für Sie etwas Besonderes und keineswegs Selbstverständliches darstellt und er Ihnen durchaus eine zusätzliche finanzielle Unterstützung wert ist, dann tun Sie bitte etwas für ihn:

Lassen Sie dem M(a)erker doch hin und wieder eine Spende zukommen. Jeder Euro hilft!

Verein zur Förderung der Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.

Konto Nr. 4576 61-108, Postbank Berlin, BLZ 100 100 10

Verwendungszweck: M(a)erker-Spende

**Verein zur Förderung der
Waldorfschule Märkisches Viertel Berlin e.V.**

